



landwirtschaftskammer  
österreich



lebensministerium.at

# Bäuerinnen in Österreich

Broschüre der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen  
in der Landwirtschaftskammer Österreich



## Impressum

**Medieninhaber und Herausgeber:** Bundesministerium für Land-und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) und Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in der LK Österreich

**Projektleitung:** Min.-Rätin Dr. Gertraud Pichler (BMLFUW)

**Koordination und Redaktion:** Ludmilla Herzog (LK Österreich)

**Autoren:** Mag. Maria Dachs, Aloisia Fischer, Christine Geserick M.A., Resi Gschösser, Evy Halder, Kathi Hutter, Gertraud Lauritsch, Dr. Maria Leßlhuber, Dr. Theresia Oedl-Wieser, Maria Patronovits, Dr. Gertraud Pichler, Dipl.Ing. Waltraud Schmid, Rosemarie Wallner

**Layout/Grafik:** G&L Werbe und Verlags GmbH, Kundmanngasse 33, 1030 Wien

**Fotos:** Landwirtschaftskammern, BMLFUW, agrarfoto Zwicklhuber

**Druck:** AV+Astoria Druckzentrum GmbH, Faradaygasse 6, 1030 Wien

**Hinweis:** Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde zum Teil von geschlechtergerechten Formulierungen Abstand genommen. Die gewählte Form gilt jedoch für Frauen und Männer gleichermaßen.



Gefördert aus Mitteln der EU, des Bundes und der Länder

# Inhalt

- 5 **Bäuerin – kompetente Managerin im ländlichen Raum**  
**Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft,  
Umwelt und Wasserwirtschaft Josef Pröll**
- 6 **Bäuerin – ein Zukunftsberuf**  
**Bundesbäuerin Aloisia Fischer**
- 8 **Situation der Bäuerinnen in Österreich**
- 18 **Wie wir uns sehen – Leitbild der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen**
- 20 **Struktur und Bedeutung der Bäuerinnenorganisation  
in Österreich**
- 21 **Frau in der Landwirtschaft – modern, flexibel, innovativ**
- 24 **Bäuerinnen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt**
- 26 **Bildungs- und Beratungsarbeit für die Bäuerinnen und bäuerlichen Familien**
- 30 **Frauen als Akteurinnen in der Politik für den ländlichen Raum**
- 33 **Sozialpolitische Meilensteine für die bäuerliche Familie**
- 36 **Bäuerinnenzukunft – Projekte, Ideen, Innovationen  
aus den Bundesländern**
- Lebensqualität Bauernhof (LK Salzburg)
  - Bäuerinnen gestalten eine zukunftsfähige Landwirtschaft –  
Gender-GAP (LK Niederösterreich)
  - Bäuerinnensinggruppen: „Komm sing mit!“ (LK Niederösterreich)
  - Unternehmerischer Bäuerinnentreff (LK Oberösterreich)
  - Ländliche Frauenpower bringt Regionalität zum Kochen (LK Oberösterreich)
  - Traktorführerschein für Frauen in der Landwirtschaft unverzichtbar (LK Salzburg)
  - Heimische Lebensmittel – besser für Gesundheit, Umwelt und Wirtschaft  
(LK Steiermark)
  - Die Bäuerin als Tagesmutter (LK Steiermark)
  - Entdecke dein Essen (LK Burgenland)
  - Gemalte LebensLandschaften (LK Tirol)
  - Wiener Landfrauen-Perspektiven (LK Wien)
  - Frauen leben Nachbarschaft (LK Kärnten)
  - Bäuerinnenbildungsprogramm (LK Vorarlberg)
- 54 **Hauswirtschaftliche Kompetenzen – wichtige Grundlagen für  
aufgeklärte Konsumenten**
- 56 **Landfrauen und Ernährung**
- 58 **Adressen**





## Bäuerin – kompetente Managerin im ländlichen Raum

Die Rolle der Frauen in der Landwirtschaft hat sich in den letzten zehn Jahren deutlich verändert. Bäuerinnen sind heute vielfach Managerinnen, die sich unterschiedlichsten Herausforderungen zu stellen haben. Sie müssen – wie in jedem anderen Wirtschaftsbereich – modern, innovativ und flexibel sein. Dies erfordert die Bereitschaft, sich zu bewegen und sich neuen Entwicklungen zu öffnen, Lernwilligkeit und eine gewisse Risikofreudigkeit. Österreichs Bäuerinnen haben oftmals unter Beweis gestellt, dass sie dazu sehr wohl gewillt und fähig sind und außerdem den Mut haben, Entscheidungen zu treffen und selbstständig zu agieren.

Viele Frauen in der Landwirtschaft sind heute dreifach gefordert – als Hausfrau, Mutter und Managerin im bäuerlichen Betrieb. Wie die Bäuerinnenbefragung 2006 gezeigt hat, hat die Zahl der bäuerlichen Betriebsführerinnen in den letzten zehn Jahren deutlich zugenommen: Rund 41 Prozent der bäuerlichen Betriebe werden von Frauen gemanagt. Vor zehn Jahren hatten wir rund 17 Prozent Betriebsführerinnen. Gleichzeitig hat sich der Trend zur partnerschaftlichen Betriebsführung weiter verstärkt: Auf drei von vier Höfen wird dieses partnerschaftliche Modell tagtäglich gelebt.

Damit bäuerliche Unternehmerinnen den ständig steigenden Anforderungen auch gewachsen sind und den Arbeitsplatz Bauernhof erhalten können, brauchen sie politische Rahmenbedingungen, die eine

aktive und wirtschaftlich erfolgreiche Landwirtschaft im ländlichen Raum absichern. Mit dem „Grünen Pakt“, dem Förderprogramm für den ländlichen Raum, ist es uns gelungen, eine überaus gute Basis für eine nachhaltige Entwicklung für die Jahre 2007 bis 2013 zu schaffen und unseren bäuerlichen Familien Sicherheit zu bieten. Wir können damit wie bisher ökologische Leistungen abgelten, Erschwernisse natürlicher Bewirtschaftung ausgleichen und gleichzeitig neue Schwerpunkte zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit unserer bäuerlichen Familienbetriebe setzen.

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit und da ist es notwendig, Hilfe zu akzeptieren und als Managerin alles, was auf einen zukommt, rechtzeitig zu sehen. Ich bin überzeugt, dass es unseren Bäuerinnen auch weiterhin gelingen wird, sich noch stärker als bisher als kompetente Managerinnen im ländlichen Raum zu etablieren. Dazu müssen sie lernen, auch Kompetenzen auszulagern, sich externer Hilfen zu bedienen und nicht alles sich selbst zu überantworten.

Ich würde mich freuen, wenn Frauen aus der Landwirtschaft künftig verstärkt auch in der Politik Verantwortung übernehmen, um ihre speziellen Interessen entsprechend zu vertreten. Ich bin überzeugt, dass sich dann vieles im ländlichen Raum hin zu den Vorstellungen und Zielsetzungen der Bäuerinnen – und damit zum Wohl unseres ländlichen Raums – entwickeln wird.



Bundesminister  
Josef Pröll



Bundesbäuerin  
Aloisia Fischer

## Bäuerin – ein Zukunftsberuf

Auch die jüngste Bäuerinnenbefragung führte deutlich vor Augen, dass der Bäuerinnenberuf als Zukunftsberuf gesehen wird. Auf die Frage, ob sie wieder Bäuerin werden würden, haben etwa zwei Drittel der befragten Frauen in der Landwirtschaft (68 %) „ja“ angekreuzt. Es ist ein Beweis dafür, dass der Großteil der Bäuerinnen mit ihrer Berufswahl recht zufrieden ist und mit niemandem tauschen will. Was die positiven Aspekte des Bäuerinnenberufs anbelangt, werden in erster Linie die gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Naturverbundenheit sowie die Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit geschätzt. Dennoch betrachtet die moderne Bäuerin und Unternehmerin ihre Lebens- und Arbeitssituation heute wesentlich kritischer als noch vor zwanzig Jahren. So versteht sich die Bäuerin heute in erster Linie als berufstätige Frau und nicht mehr ausschließlich als Ehefrau des Landwirts. Eine große Rolle spielt dabei die Herkunft der Bäuerinnen, denn hier hat sich in den letzten 20 Jahren viel geändert. Heute sind bereits 20 Prozent – das sind mehr als doppelt so viele Bäuerinnen wie 1986 – nicht auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen.

Als ich vor 16 Jahren als neugewählte Bundesbäuerin den Vorsitz in der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in der Landwirtschaftskammer Österreich übernommen hatte, stand vor allem die soziale Absicherung der Bäuerinnen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir haben auf politisch-organisatorischer Ebene sehr viel erreicht: ange-

fangen beim Karenzgeld für Bäuerinnen über die Einführung der Bäuerinnenpension, die pensionsbegründende Anrechnung von Kindererziehungszeiten und Pflegegeld bis hin zur Einführung des Kinderbetreuungsgeldes für alle Mütter. Viele dieser sozialpolitischen Maßnahmen wären ohne unseren Einsatz nicht möglich gewesen.

In der Folge haben wir neue Schwerpunkte gesetzt, und zwar im Hinblick auf die Darstellung des Bildes der Frau in der Landwirtschaft. Gerade für das Berufsbild der Bäuerin ist ein modernes Image nach innen und außen von großer Bedeutung. Schließlich hat sich unser Berufsbild gerade in den letzten zehn Jahren deutlich gewandelt. Österreichs Bäuerinnen verfügen nicht nur „auf dem Papier“, sondern auch im betrieblichen Alltag zunehmend über Entscheidungskompetenz. Laut Bäuerinnenbefragung 2006 haben gleich dreimal so viele Bäuerinnen allein die Verantwortung für betriebliche Entscheidungen übernommen, als dies noch vor 20 Jahren der Fall war. Gleichzeitig werden auf mittlerweile drei von vier Höfen fast alle Entscheidungen gemeinsam von Mann und Frau getroffen.

Für die Wertschätzung und Anerkennung der vielfältigen und umfassenden Arbeitsbereiche der modernen Bäuerin in Haushalt, Familie und Betrieb ist es daher wichtig, ein realistisches Bäuerinnenbild in der breiten Öffentlichkeit zu transportieren und künftig auch verstärkt Netzwerke zu Frauen aus dem

nichtländlichen Bereich und aus anderen Berufsgruppen auf- und auszubauen. Es gilt vor allem immer wieder den Wert der bäuerlichen Arbeit für unsere Lebensgrundlagen als auch die verschiedensten Produkte und Leistungen der Bäuerinnenarbeit darzustellen. Unsere Bäuerinnen sind nach wie vor die besten und glaubwürdigsten Botschafterinnen für die Konsumenten, wenn es um Lebensmittelqualität und -sicherheit geht, und das wollen wir auch weiterhin für unsere Arbeit nützen.

Neue Schwerpunkte und Anforderungen kennzeichnen auch unser Aus- und Weiterbildungsangebot, das wir in Kooperation mit den Landwirtschaftskammern, dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) und dem Landwirtschaftsministerium laufend weiterentwickeln. Verschiedenste Angebote zu den Themenbereichen Persönlichkeitsbildung, Beziehungs- und Konfliktmanagement oder Ernährung und Gesundheit werden vor allem von den jungen Frauen in der Landwirtschaft verstärkt nachgefragt. Einen überaus hohen Stellenwert hat die betriebliche Aus- und Weiterbildung, und auch hier gibt es neue Angebote wie etwa die Seminarreihe „Bäuerliches Familienunternehmen“ (BFU), die den Teilnehmern neue Perspektiven für ihren bäuerlichen Betrieb vermittelt. Zudem konnten wir bei den Zusatzqualifikationen eine ganze Reihe von Angeboten entwickeln, etwa „Schule am Bauernhof“, „Bäuerin als Tagesmutter“, „Direktvermarktung“, „Urlaub am Bauernhof“ u.a. Bei diesen neuen Tätigkeitsbereichen ist es besonders wichtig, dass die Bäuerin mit ihrer Familie alle Vor- und Nachteile auflistet und dass dann gemeinsam entschieden wird, welcher Betriebszweig nun zusätzlich aufgenommen und mit welchem Arbeitsaufwand dieses zusätzliche Einkommen erwirtschaftet werden kann. Zu beachten ist vor allem auch der Aspekt

der Lebensqualität in Familie und Betrieb: Jeder kann eben nicht alles machen, das sollte allen Beteiligten bewusst sein. Wenn es bei Arbeitsspitzen zu Überbelastungen kommt, sollte man sich daher genau überlegen, wer einem helfen kann, und sich auch nicht scheuen, rechtzeitig eine Unterstützung zu holen. Schließlich kann eine langfristig positive Entwicklung ohne das Miteinander in der Planung und in der Arbeitsteilung nicht gelingen.

Mit ihrem Engagement, ihren guten Ideen und ihrem Mut zur Innovation wird es unseren Bäuerinnen aber auch in den nächsten Jahren gelingen, das Beste für ihre Familie und ihren Hof herauszuholen und auf diese Weise einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherung des Arbeitsplatzes Bauernhof und zu einem lebenswerten ländlichen Raum zu leisten.

Österreichs Bäuerinnen sind aber auch zunehmend gefordert, ihre zentrale Rolle im ländlichen Raum selbstbewusst weiterzuentwickeln. Die wichtigste Basis dafür ist eine fundierte Ausbildung, aber auch die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen. Die Ausgangssituation ist gut, schließlich stellen die Frauen in der Landwirtschaft laufend unter Beweis, dass sie imstande sind, auf neue Herausforderungen rasch und flexibel zu reagieren, und sie sind auch zunehmend bereit, sich in öffentlichen Funktionen zu engagieren und ihre Anliegen und Forderungen zu artikulieren.

Ich möchte mich auch für die langjährige und intensive Zusammenarbeit mit dem Beratungsreferat des BMLFUW, insbesondere mit Frau MR Dr. Gertraud Pichler sowie den Beratungsreferentinnen der LK Österreich herzlichst bedanken.

Mit ihrem Engagement, Ideen und Mut zur Innovation leisten Österreichs Bäuerinnen einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherung des Arbeitsplatzes Bauernhof und zu einem lebenswerten ländlichen Raum.



## Situation der Bäuerinnen in Österreich

Seit 1975 wird alle zehn Jahre von der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium die Situation der Bäuerinnen erhoben.

2006 wurde wieder eine Befragung über die Lebenssituation der Bäuerinnen in Österreich durchgeführt.

Die repräsentative Fragebogenerhebung zur „Situation der Bäuerinnen in Österreich“ wird seit 1975 alle zehn Jahre von der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium durchgeführt. Die jüngste Befragung erfolgte zusätzlich in Kooperation mit dem Bundesministerium für Frauen und Gesundheit. Neben Fragen zu Person und Betrieb werden nähere Angaben zur Ausbildung, beruflichen und gesellschaftlichen Situation, Gesundheit, Freizeit und natürlich zur konkreten Arbeitssituation im bäuerlichen Betrieb erhoben.

Die Ergebnisse und im Besonderen die Auswertungen der einzelnen Bundesländer sind wichtige Grundlagen für die Arbeit der bäuerlichen Interessenvertretung und vor allem auch für die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb des eigenen Bereichs sowie in der nichtagrarischen Öffentlichkeit. Wichtige Forderungen der österreichischen Bäuerinnen können mit konkreten Zahlen untermauert sowie Entwicklungen der vergangenen 30 Jahre dargestellt werden.

Die Ergebnisse der neuen Befragung zeigen unter anderem, wie sich der anhaltende Strukturwandel in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum, im gesamtgesellschaftlichen Umfeld sowie auf die Lebens- und Arbeitssituation der Bäuerinnen ausgewirkt hat. Zudem zeigt



Bei der neuesten Bäuerinnenbefragung gaben 68 Prozent an, dass sie gerne wieder Bäuerinnen werden würden.



Die gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird geschätzt.



sich deutlich, ob und in welchem Ausmaß sich das Selbstverständnis der Frauen in der Landwirtschaft und damit auch die Arbeitsaufteilung und Lebensweise in bäuerlichen Betrieben verändert hat. Nachfolgend eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Bäuerinnenbefragung 2006, die vom Österreichischen Institut für Familienforschung der Universität Wien im Zeitraum April bis Ende Juni 2006 durchgeführt wurde.

### **Eigenes Einkommen für eigene Arbeit**

„Ich würde wieder Bäuerin werden!“ Diese Frage haben bei der jüngsten Bäuerinnenbefragung etwa zwei Drittel der Bäuerinnen (68 %) mit „ja“ beantwortet, das restliche Drittel hat sie verneint. Im Jahr 1976 haben noch drei Viertel der Befragten angegeben, dass sie die Berufswahl wieder so treffen würden (76 %), und 1996 waren es 66,5 Prozent. Die in den letzten 30 Jahren gesunkene Zustimmung zur Berufswahl heißt aber nicht, dass die Frauen in der Landwirtschaft mit ihrem Beruf unzufrieden wären, sondern sie beurteilen ihre Lebens- und Arbeitssituation wesentlich kritischer als noch vor zwanzig Jahren. Das führen die Ergebnisse der neuen Bäuerinnenumfrage 2006 deutlich vor Augen. Die Bäuerin sieht sich heute in erster Linie als berufstätige Frau und nicht mehr ausschließlich als Ehefrau des Bauern und daher vergleicht sie sich auch mit anderen berufstätigen Frauen.

### **Naturverbundenheit positiv**

Die Bäuerinnenbefragungen untersuchen seit 1976, welche positiven und negativen Aspekte des Bäuerinnenberufs die Befragten als für sie relevant einstufen. Die Kategorien sind vorgegeben, entsprechen im Groben den Items der Erhebungen ab 1976 und es dürfen maximal drei Möglichkeiten ausgewählt werden. Was die positiven Aspekte des

Bäuerinnenberufs angeht, rangiert 2006 die Naturverbundenheit an erster Stelle (53 %). Sie gewann über die Jahre stetig an Zustimmung. 1976 rangierte die Naturverbundenheit mit 38 Prozent Zustimmung noch eher im Mittelfeld, später wurde dieser Bereich scheinbar immer wichtiger. 1996 wurde das neue Item „Kann Kinder den ganzen Tag betreuen“ eingeführt, das sofort eine große Zustimmung verzeichnen konnte: Die Frauen zwischen 21 und 40 Jahren geben diese Kategorie mit 71 bis 72 Prozent Zustimmung am häufigsten an. Die 61- bis 70-Jährigen bewerten ihre Selbstständigkeit am höchsten. Der Wert der Selbstständigkeit scheint auf den ersten Blick auch an das Alter gekoppelt zu sein. Mit steigendem Alter scheint sie an Relevanz zu gewinnen. Nur die 21- bis 30-Jährigen werten diesen Aspekt bereits genauso hoch wie die 61- bis 70-Jährigen. Die Selbstständigkeit dürfte somit in den mittleren Lebensjahren nicht so hoch geschätzt werden, wie zu Beginn und Ende des Erwerbsalters. In gleicher Tendenz verhält es sich mit der positiven Bewertung von „Der Arbeitsplatz entspricht dem Wohnort“, d.h., es gibt keine räumliche Trennung zwischen dem Arbeits- und häuslichen Bereich. Die sehr Jungen und die Älteren schätzen diese Situation scheinbar etwas mehr als Frauen zwischen 31 und 60.

### **Abhängigkeit von Förderungen stört**

Unter den als negativ erlebten Aspekten des Bäuerinnenberufs rangiert die Abhängigkeit von finanziellen Förderungen an oberster Stelle, das war auch schon vor zehn Jahren der Fall. Allerdings hat diese negative Einschätzung noch an Gewicht zugenommen: 2006 führen etwa drei Viertel (74 %) der befragten Bäuerinnen diesen Aspekt als besonders negativ an, 1996 waren es nicht ganz zwei Drittel gewesen (63 %). Auch auf



Platz zwei und drei (im negativen Sinn) rangieren finanzielle Themen, und zwar das niedrige Familieneinkommen (39 %) und das fehlende eigene Einkommen, das immerhin über ein Viertel der Bäuerinnen (28 %) beklagen. Diese negativen Einschätzungen im Zusammenhang mit dem Einkommen haben sich allerdings – auch wenn sie weiterhin weit oben liegen – etwas „entschärft“, 1996 haben mehr Frauen als 2006 diese beiden Bereiche genannt.

Unterschiede in der Reihung ergeben sich im Rückblick auf 1996 für die „Schreibarbeit“. Sie wird heute negativer beurteilt: 19 Prozent der Bäuerinnen zählen sie zu den drei am wenigsten geschätzten Aspekten ihrer Arbeit, 1996 waren es nur zehn Prozent gewesen. Zusammenfassend könnte man – sehr verallgemeinernd – das Bild einer Bäuerin zeichnen, die insgesamt mit der Beschaffenheit der Arbeit recht zufrieden ist, sich jedoch eine stärkere Be- und

Entlohnung durch (Familien-)Einkommen und Urlaub wünscht.

### **Generationenkonflikte belasten**

In der Bäuerinnenbefragung 2006 wurde zusätzlich erhoben, wie relevante Lebensbereiche von den Befragten selbst in positive (angenehme) oder negative (belastende) Zusammenhänge gesetzt wurden. Die einzige Kategorie, zu der sich mehr Befragte negativ als positiv äußerten, ist das „Zusammenleben mit den Schwiegereltern“: Knapp 59 Prozent geben an, dass sie hier eher belastend (43 %) oder sehr belastende Erfahrungen (16 %) machen, das ist immerhin mehr als jede zweite Bäuerin. Was das Zusammenleben mit der Elterngeneration angeht, fällt auf, dass die Bäuerinnen das Zusammenleben mit den eigenen Eltern deutlich positiver erleben als das mit den Schwiegereltern. Hier geben „nur“ 38 Prozent belastende Erfahrungen an.



**Knapp 59 Prozent bewerten das Zusammenleben mit den Schwiegereltern als belastend.**

Jede zweite Bäuerin sieht die Zukunft ihres eigenen Betriebs recht optimistisch.



Über 40 Prozent der Bäuerinnen sind kompetente Betriebsführerinnen.

Trotzdem weisen die Zahlen – für sich allein betrachtet – auch auf belastende Momente im Zusammenleben mit den eigenen Eltern hin. Denn 38 Prozent bedeuten, dass mehr als jede dritte Bäuerin eher negative Erfahrungen macht, und nur 19 Prozent beurteilen dieses Zusammenleben als „sehr angenehm“.

#### **Arbeitsplatz und Partnerschaft positiv**

Als besonders angenehm werden die Bereiche „Arbeitsplatz ist zu Hause“, „Arbeit im Freien“ und „Partnerschaft“ beurteilt. Hier gibt jeweils weit über die Hälfte der Bäuerinnen die Bewertung „sehr angenehm“ ab, zusammen mit der Bewertung „eher angenehm“ liegt die Zufriedenheit bei jeweils über 90 Prozent.

#### **Optimistische Bäuerinnen**

Jede zweite Bäuerin ist optimistisch. Die Beurteilung der eigenen betrieblichen Wirtschaftslage fällt deutlich positiver aus als die Einschätzung der künftigen wirtschaftlichen Lage der Land- und Forstwirtschaft: Über 80 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass es der Landwirtschaft „schlecht“ (60 %) oder sogar „sehr schlecht“ gehen wird (21 %). Was die Zukunft des eigenen Betriebs anbelangt, sind die Bäuerinnen viel optimistischer: Jede zweite Bäuerin denkt positiv, 49 Prozent rechnen mit einer „guten“ Zukunft, drei Prozent mit einer „sehr guten Zukunft“.

Bei der Einschätzung der Zukunft des eigenen Betriebs zeigt sich auch ein geringer West-Ost-Unterschied. Optimistisch zeigen sich vor allem Bäuerinnen aus dem westlichen Österreich, allen voran die Vorarlbergerinnen. Drei Viertel (74 %) äußern sich positiv (Lage „gut“ oder „sehr gut“) und die Tirolerinnen

liegen nur knapp dahinter. Hier äußern sich mehr als zwei Drittel (68 %) positiv. Pessimistisch sind vor allem Bäuerinnen aus den östlichen Bundesländern Niederösterreich (61 %) und Wien (56 %).

Ein großer Unterschied zeigt sich im Vergleich der Bewirtschaftungsform: Auf Haupterwerbshöfen ist man optimistischer als auf Nebenerwerbshöfen. Während sich Bäuerinnen auf Haupterwerbshöfen mehrheitlich positiv äußern – und zwar mit 64 Prozent, also zu fast zwei Dritteln –, tendiert die Einschätzung der Bäuerinnen auf Nebenerwerbshöfen in die andere Richtung: Hier rechnet die Mehrheit (56 %) mit einer negativen Entwicklung der Wirtschaftslage des eigenen Hofes.

Ein deutlicher Trend ist auch im Zusammenhang mit der Betriebsgröße zu erkennen: Auf größeren Höfen schätzt man die wirtschaftliche Zukunft positiver ein als auf kleineren, die positive Stimmung nimmt proportional mit der Hofgröße zu: Sie steigt von 41 Prozent der positiven Äußerungen bei kleinen Betrieben (2–5 ha) auf 71 Prozent bei den größten Betrieben (über 51 ha). Entsprechend verringert sich die relative Häufigkeit der negativen Einschätzungen mit steigender Hofgröße.

#### **Bäuerin als Betriebsinhaberin**

Die Kompetenz der Bäuerin als Betriebsführerin ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen und beträgt nach Ergebnissen der Bäuerinnenbefragung 2006 über 40 Prozent. Demnach sind 41,8 Prozent der Befragten die alleinig zuständige Person, auf deren Namen der landwirtschaftliche Betrieb angeschrieben ist und in deren Namen er bewirtschaftet wird. Im Vergleich dazu haben nur 13,8 Prozent der



Kärnten hat die meisten Höfe unter ausschließlich weiblicher Inhaberschaft (72 %).



2006 übernahmen gleich dreimal so viele Bäuerinnen die Verantwortung für betriebliche Entscheidungen als 1986.

(Ehe-)Partner der Bäuerinnen die alleinige Betriebsinhaberschaft. Ein relativ großer Anteil der Befragten (41 %) gibt zudem an, dass Bäuerin und Bauer gemeinsame Inhaber sind.

Vor dem Hintergrund der letzten Bäuerinnenbefragungen der Jahre 1986 und 1996 markieren die Zahlen eine Fortsetzung des Trends der zunehmenden alleinigen weiblichen Betriebsverantwortung, und zwar von zwölf Prozent auf 17 Prozent auf 42 Prozent. Auch die österreichweiten Agrarstrukturserhebungen der letzten Jahre zeigen diese Entwicklungen. Die letzte Stichprobenerhebung für Österreich aus dem Jahr 2003 wies für die im Betrieb beschäftigten Betriebsinhaber einen Frauenanteil von 31 Prozent aus, 1980 hatte dieser Anteil gerade einmal 18 Prozent betragen.

#### Partnerschaftliche Betriebsführung

Mit Blick auf die Tendenzen in den einzelnen Bundesländern hat Kärnten die meisten Höfe unter ausschließlich weiblicher Inhaberschaft (72 %). Außerdem liegen Salzburg, Niederösterreich und die Steiermark über dem Bundesdurchschnitt. Mit Abstand am wenigsten Betriebsinhaberinnen gibt es im Land Vorarlberg, hier sind nur drei Prozent aller Höfe ausschließlich von Bäuerinnen geführt, Tirol folgt mit 15 Prozent. Dabei ist interessant, dass zwischen diesen beiden Bundesländern große Unterschiede herrschen, mit Blick darauf, wer stattdessen Betriebsinhaber ist: In Vorarlberg verschiebt sich das Gewicht zugunsten der partnerschaftlichen Führung, nirgendwo sonst gibt es so viele Höfe, die von Bauer und Bäuerin gemeinsam geführt werden (81 %). In Tirol hingegen verliert die weibliche Führung zugunsten der männlichen: 69 Prozent der Höfe werden vom Bauern allein geführt und auch hier handelt es sich um einen Wert, der sonst in

keinem anderen Bundesland in dieser Höhe erreicht wird.

Die Besitzverhältnisse unterscheiden sich damals wie heute vor allem entlang der Unterteilung in Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe. Frauen sind vor allem Betriebsleiterinnen von Nebenerwerbsbetrieben. Die Erhebung 2006 zeigt, dass fast jeder zweite Nebenerwerbsbetrieb von einer Betriebsleiterin geführt wird (49 %), hingegen trifft das nur auf knapp ein Drittel der Haupterwerbshöfe zu (32 %). Diese Haupterwerbshöfe werden fast zur Hälfte im partnerschaftlichen Modell geführt: 49 Prozent der Höfe haben Bäuerin und Bauer als gemeinsame Betriebsinhaber. Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass Nebenerwerbshöfe häufig auf die Frau, Haupterwerbshöfe häufig auf Frau und Mann gemeinsam angeschrieben sind.

Frauen haben seltener die Betriebsführung inne, wenn der Betrieb größer ist. Sie übernehmen aber immer häufiger, über alle Hofgrößen hinweg, die alleinige Betriebsführung: Große Höfe (über 51 ha) liegen zu 30 Prozent in weiblicher Hand (20 % in männlicher) und unter den kleinsten Höfen (2–5 ha) ist mehr als jeder zweite allein auf die Bäuerin angeschrieben (55 %). Auf den Partner allein sind nur 17 Prozent angeschrieben.

#### Kompetenz der Bäuerin gestiegen

Nicht nur „auf dem Papier“, sondern auch im betrieblichen Alltag verfügen Bäuerinnen zunehmend über Entscheidungskompetenz. Im Jahr 2006 übernahmen gleich dreimal so viele Bäuerinnen allein die Verantwortung für betriebliche Entscheidungen, als das noch 20 Jahre zuvor der Fall war. Während 2006 15 Prozent der Bäuerinnen allein betriebliche Entscheidungen trafen, waren es 1986 nur knapp fünf Prozent gewesen. Gleichzeitig werden mittlerweile



auch häufiger Entscheidungen gemeinsam mit dem Inhaber der Betriebsführerschaft getroffen – in den meisten Fällen ist das der Partner oder Ehemann.

Auf mehr als drei von vier Höfen (76 %) wird dieses partnerschaftliche Modell durchgeführt und deutet damit einen klaren Trend an, der zwar 1986 auch schon sichtbar war (knapp 65 %), sich aber mittlerweile verstärkt hat.

Auch was eine konkrete Form der betrieblichen Entscheidungsverantwortung angeht, namentlich die Zeichnungsberechtigung für das Betriebskonto, zeigt sich wieder eine Kompetenzsteigerung der alleinigen weiblichen Verantwortung bei gleichzeitig hoher Relevanz von

partnerschaftlichen Strukturen. Letztere ist in den letzten zehn Jahren etwas zurückgegangen, und zwar zugunsten der ausschließlich weiblichen Zeichnungsberechtigung.

#### **Herkunft der jungen Bäuerinnen**

Knapp 80 Prozent der heutigen Bäuerinnen sind auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen, die anderen 20 Prozent sind erst als Erwachsene auf den Hof gekommen, und zwar meist durch Einheirat. Mit Blick auf die Entwicklung der letzten 20 Jahre lässt sich erkennen, dass immer mehr Frauen ohne bäuerlichen Hintergrund in diesem Sektor Fuß fassen. In der Bäuerinnenstudie von 1986 kamen nur zehn Prozent der Frauen aus nichtbäuerlichen Herkunftsfam-

Immer mehr Frauen  
ohne bäuerlichen  
Hintergrund fassen Fuß  
in der Landwirtschaft.



Mit 42 Prozent übernahmen Kärntnerinnen bundesweit besonders oft einen Hof als Hoferbin.

milien und beschriften – meist durch Einheirat – neue berufliche Wege in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Heute sind es schon mehr als doppelt so viele: Über 20 Prozent der heutigen Bäuerinnen sind nicht auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen.

Im Bundesländervergleich zeigt sich, dass besonders die Wiener Bäuerinnen vergleichsweise selten dem bäuerlichen Milieu entstammen, der Anteil von 68 Prozent liegt deutlich unter dem Durchschnittswert für Österreich (80 %). Im Burgenland hingegen sind knapp 84 Prozent auf einem Bauernhof aufgewachsen, es ist das Bundesland mit der höchsten Quote.

Im Vergleich zu den Erhebungen von 1986 und 1996 zeigen sich im Zusammenhang mit dem „Weg zum jetzigen Hof“ nur marginale Verschiebungen, die allerdings andeuten, dass Frauen heute häufiger zur Hoferbin bestellt werden, und zwar sind heute knapp 29 Prozent Hoferbin des Hofes, auf dem sie jetzt arbeiten. 1986 und 1996 waren es jeweils etwa 25 Prozent gewesen.

Im Vergleich der Bundesländer sind Kärntner Bäuerinnen besonders oft auf einem

Hof tätig, den sie als Hoferbin übernommen haben, und zwar mit knapp 42 Prozent zu einem Anteil, der weit über dem der anderen Länder liegt. Diese Zahl ist beachtlich, da in Kärnten gar nicht so viele Bäuerinnen aus einer bäuerlichen Familie kommen (fünf Prozentpunkte unter dem Österreichschnitt). Man kann also die These formulieren, dass die wenigen Kärntner Bäuerinnen, die im bäuerlichen Milieu aufwachsen, öfter als Hoferbin den elterlichen Betrieb weiterführen. Ein interessantes Ergebnis zeigt sich für Tirol im Zusammenhang mit dem Geschlechterverhältnis. Mit Ausnahme von Vorarlberg ist es das Land mit den wenigsten Bäuerinnen, die als Hoferbin auf den Hof gekommen sind. Es sind gerade einmal zwölf Prozent (Bundesdurchschnitt 29 %). Gleichzeitig ist Tirol das einzige Land, in dem Bäuerin und Bauer (laut Stichprobe) nie gemeinsam einen Hof gekauft oder gepachtet haben. Diese beiden Tendenzen wirken sich zugunsten eines besonders hohen Anteils derer aus, die durch Einheirat, d.h. über den Partner als Hoferbin an den Hof gekommen sind. Das weibliche Einheiraten auf den Betrieb des Partners ist in Tirol weit verbreitet. Dieser Anteil liegt mit knapp 86 Prozent weit über dem Bundesdurchschnitt von 65 Prozent.





Ein bundesweites Leit-  
bild der Arbeitsgemein-  
schaft der Bäuerinnen  
weist der Frau in der  
Landwirtschaft eine  
bedeutende Stelle in  
der Gesellschaft zu.



## Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen: Wie wir uns sehen



Die Frau in der Land- und Forstwirtschaft prägt die Gesellschaft im ländlichen Raum.

Sie ist eine vielseitig gebildete Frau mit Stärken und Schwächen, mit Wünschen und Zielen.

Die Bäuerin ist Unternehmerin und Drehscheibe für Familie, Betrieb und Gesellschaft.

Sie führt partnerschaftlich Familie, Hauswirtschaft und Betrieb und trägt verstärkt Eigenverantwortung für das bäuerliche Unternehmen.

Neben ihren vielfältigen Aufgaben am Hof, im Betrieb und in der Hauswirtschaft erschließt die Bäuerin zunehmend neue Einkommensquellen. Gerade dieses unternehmerische Potenzial der Frau in der Land- und Forstwirtschaft sichert Arbeitsplätze und stärkt die Wirtschaft im ländlichen Raum.

Die Frau in der Land- und Forstwirtschaft ist sich des Wertes unserer aller Lebensgrundlagen Boden, Luft, Wasser bewusst und sorgt für die Produktion gesunder und schmackhafter Lebensmittel.

Die vielfältigen Aufgaben der Land- und Forstwirtschaft stellen an die Bäuerin heute große Anforderungen.

Die moderne Bäuerin will ebenso wie jede andere berufstätige Frau persönliche Anerkennung, Wertschätzung und die finanzielle Abgeltung ihrer Leistungen.

Sie strebt nach Professionalität, Weiterbildung und Weiterentwicklung und lebt und vermittelt Brauchtum, Religion und Tradition im ländlichen Raum. Sie trägt Verantwortung für Mensch, Natur und Tier und sagt: „Ich bin gerne Bäuerin!“



Die Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen ist die größte und wichtigste Interessenvertretung der Bäuerinnen.



Die bedeutendsten Ziele sind die Verbesserung der sozialen Absicherung bäuerlicher Familien, die Aus- und Weiterbildung sowie die Öffentlichkeitsarbeit.

## Struktur und Bedeutung der Bäuerinnenorganisation in Österreich

Die Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in der Landwirtschaftskammer Österreich ist die größte Bäuerinnenorganisation des Landes. Sie setzt sich aus neun Landesbäuerinnen und den zuständigen Referentinnen für die Bäuerinnenorganisation der Landwirtschaftskammern zusammen und ist über die Orts- (Gemeinde), Bezirks- und Landesebene in allen Bundesländern organisiert. Die ARGE Österreichische Bäuerinnen hat eine hohe Mitgliederdichte. Auf Bundesebene ist die ARGE Bäuerinnen in der Landwirtschaftskammer Österreich und in allen Bundesländern bis auf Kärnten im jeweiligen Kammergesetz verankert. Die bundesweite Abstimmung der Bäuerinnenarbeit ist Aufgabe der ARGE-Geschäftsführung, deren Büro in der Landwirtschaftskammer Österreich in Wien ist.

Die ARGE Österreichische Bäuerinnen wurde 1972 gegründet. Einzelne Landesorganisationen haben sich bereits früher etabliert: 1955 in der Steiermark oder 1997 der Bäuerinnenbeirat in der Landwirtschaftskammer Burgenland.

Wesentliche Ziele und Schwerpunkte der Interessenvertretung der Frauen in der Landwirtschaft beziehen sich auf die Verbesserung der sozialen Situation bäuerlicher Familien, Aus- und Weiterbildung und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit. In Zusammenarbeit mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut bietet die Bäuerinnenorganisation in den Bundesländern ein vielseitiges Angebot an Kursen und Seminaren zu fachlichen Themenbereichen wie etwa Land- und Hauswirtschaft, Büroorganisation, Gesundheit und Ernährung bis hin zu Persönlichkeitsbildung.

Die ARGE Österreichische Bäuerinnen ist ein beratendes Gremium in der Landwirtschaftskammer Österreich. Die Präsidenten der neun Landwirtschaftskammern und die Bundesbäuerin haben einmal im Monat eine Sitzung (Präsidentenkonferenz). Die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen hat dort eine beratende Stimme.

Viermal jährlich lädt die ARGE Österreichische Bäuerinnen alle Landesbäuerinnen, zuständigen Referentinnen der Landwirtschaftskammern sowie eine Vertreterin des BMLFUW, der Raiffeisenorganisation, des Bauernbunds und der Landjugend zu einer Sitzung. Die Protokolle der ARGE-Sitzungen liegen bei der monatlichen Präsidentenkonferenz auf und sind von den Präsidenten zu genehmigen.

Das Arbeitsprogramm der Bäuerinnenvertretung wird jährlich festgelegt, wobei die Schwerpunkte für die einzelnen Jahresprogramme beim bundesweiten Bezirksbäuerinnenseminar in Abstimmung mit den Anliegen und Bedürfnissen der Bäuerinnen und Landfrauen auf Ortsebene erstellt werden. Im Vorbereitung holen die Bezirksbäuerinnen Vorschläge von der Basis ein, die dann beim Bezirksbäuerinnenseminar einfließen. Die Referentinnen in den Landwirtschaftskammern unterstützen die Geschäftsführung der ARGE Österreichische Bäuerinnen bei der Erstellung des Bildungsprogramms und bei der Organisation von Veranstaltungen, Exkursionen bzw. bei Wahlen für Bezirks- oder Landesbäuerinnen.

Im Rahmen der Wintertagung vom „Ökosozialen Forum Österreich“ findet alle zwei Jahre ein Bundesbäuerinnentag zu einem bestimmten Themenschwerpunkt mit prominenten Referenten statt.



## Frau in der Landwirtschaft – modern, flexibel und innovativ

Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen haben junge Frauen aus der Landwirtschaft in Workshops intensiv mitgearbeitet und aufgezeigt, wie man junge Bäuerinnen zur aktiven Mitarbeit in der Bäuerinnenorganisation motivieren kann.

Schließlich möchte die Bäuerinnenorganisation in Zukunft verstärkt junge Bäuerinnen, berufstätige Bäuerinnen und Frauen, die vorhaben, diesen Beruf auszuüben, für eine aktive Mitarbeit interessieren. Ziel ist es, dass diese jungen Frauen ihre Ideen, Erwartungen und Ansprüche in die verschiedenen Organisationen einbringen bzw. bei der Umsetzung ihrer eigenen Vorstellungen

aktiv mitarbeiten. Diese Frauen müssen sich jedoch erst durch die Organisation, das Programmangebot und die Themenschwerpunkte angesprochen fühlen. Wie dies am effektivsten und nachhaltigsten passieren kann, wurde auf Seminaren von den jungen Frauen selbst erarbeitet.

### **Aufbruch in die Zukunft**

In Teams mit zehn bis 20 Teilnehmerinnen haben die Frauen – 95 Prozent hatten keine landwirtschaftliche Berufsausbildung – dargestellt, wie sie sich als Frauen in der Landwirtschaft im Hinblick auf Beruf, Familie und Weiterbildung sehen. Bei diesen Seminaren kam deutlich zum Ausdruck, dass Frauen unterschiedlichen Alters und mit



Zukünftig sollen mehr junge Frauen aktiv in der Bäuerinnenorganisation mitarbeiten.

Ziel ist ein modernes Image nach innen und außen.



Die Weiterbildung in Kommunikationstechniken und Rhetorik wird von jungen Frauen am meisten gewünscht.

unterschiedlichen Ausbildungen sehr viel voneinander profitieren können und dass die Weiterbildung ein zentrales Thema ist.

### Lebenslanges Lernen

Die Bäuerinnenorganisationen bzw. das Ländliche Fortbildungsinstitut bieten in ihrem Programmangebot viele Kurse, die von den Frauen nachgefragt wurden. Es gilt nun, die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich zu verstärken, und da sind künftig auch alle Orts-, Bezirks- und Landesbäuerinnen gefordert.

Beim Projekt „Frau in der Landwirtschaft“ war es für einen Großteil der Teilnehmerinnen eine Wohltat, sich einmal mit den eigenen Bedürfnissen, Wünschen, Zielen und Visionen zu beschäftigen. Aufbauend auf der „Vier-Säulen-Theorie“ – der zufolge Familie, sozialer Status, Weiterbildung bzw. -entwicklung und Lebensprioritäten elementare Grundbedürfnisse für ein erfülltes Leben sind – zeichneten die engagierten Bäuerinnen ihr eigenes reales Lebensbild. Im Mittelpunkt stand dabei die Beantwortung folgender Fragestellungen: Wer ist die Frau in der Landwirtschaft und wie kann ein reales Bild von ihr nach innen und nach außen glaubhaft und nachhaltig kommuniziert werden? Welche Erwartungshaltungen haben Sie an die Bäuerinnenorganisation/-arbeit? Was sind Ihre persönlichen Stärken? Können Sie sich vorstellen, diese in die Bäuerinnenorganisation/-arbeit einzubringen? Welche Weiterbildungsmaßnahmen brauchen Sie?

### Reales Bild von der Bäuerin

Die Workshopergebnisse und die Antworten aus den Fragebögen wurden EDV-technisch so komprimiert und ausgewertet, dass neben den Bundesländerergebnissen auch ein objektives

und aussagekräftiges Gesamtergebnis für ganz Österreich vorliegt, das die Zielausrichtung der Bäuerinnen Österreichs zeichnet.

Gerade für das Berufsbild der Frau in der Landwirtschaft ist ein modernes Image nach innen und außen notwendig. Deshalb ist es wichtig, dass die bäuerliche Interessenvertretung an diesem Bild kontinuierlich arbeitet. Dazu sind auch Netzwerke mit Frauen aus dem städtischen Bereich und aus anderen Berufsgruppen notwendig.

### Persönliche Erwartungshaltungen

In den letzten Jahren gab es in der Bäuerinnenorganisation vor allem sehr viele Informationen zur rechtlichen und sozialen Absicherung der Frau in der Landwirtschaft. In diesem Punkt wurde sehr viel erreicht. Momentan ist es wichtig, das Bild der Frau in der Landwirtschaft nach innen und außen darzustellen und zu vertreten. Vor allem muss hier immer wieder der Wert der Arbeit und der Produkte der Bäuerinnen betont werden, schließlich sind sie auch die Botschafterinnen, die sich zu den Konsumenten und Konsumentinnen richten. Gerade deshalb ist eine Weiterbildung in Kommunikationstechniken und Rhetorik wichtig und wird von den jungen Frauen in der Landwirtschaft auch am meisten gewünscht. Ebenso verhält es sich mit Weiterbildungsangeboten zu den Themenbereichen „Beziehungs- und Konfliktmanagement“.

### Erwartungshaltungen für den Betrieb

Nach der Weiterbildung im Persönlichen hat auch die betriebliche Aus- und Weiterbildung einen hohen Stellenwert wie etwa die bfu-Seminarreihe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Natürlich muss die Agrarpolitik die gesetzlichen Rahmenbedingungen für einen landwirtschaftlichen Betrieb schaffen, die Entscheidungen für einen Betrieb und das Miteinander der Familien am Hof sind von den Familien selbst zu treffen. In diesem Zusammenhang haben die Workshopteilnehmerinnen auch Hilfestellungen bei familiären Problemen und Ehe-, Familie- und Generationenberatungen angesprochen und auf ihre Wunschliste gesetzt.

### **Neue Einkommenschancen**

In den Bereichen der Zusatzqualifikationen gibt es eine Reihe von Angeboten (Schule am Bauernhof, Tagesmutter, Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof ...). Wichtig ist, dass die Familie bzw. die Bäuerin entscheidet, welcher Betriebszweig zusätzlich aufgenommen wird, genau überlegt, mit welcher Arbeit zusätzliches Einkommen erwirtschaftet werden kann, und sie genau weiß, dass man nicht alles machen kann. Wenn es bei Arbeitsspitzen zu Überbelastungen

kommt, sollte man sich genau überlegen, wer einem helfen kann, und sich auch nicht scheuen, Hilfe zu holen.

### **Gesundheit und Lebensqualität**

Natürlich ist jeder Bauer und jede Bäuerin bei der Sozialversicherungsanstalt krankenversichert und die jeweilige Krankenkasse bezahlt den Arztbesuch, aber trotzdem ist für die Gesundheit jeder selbst mitverantwortlich. Deshalb stehen an oberster Stelle Kurse und Seminare für mehr Lebensqualität. Aus Sicht der Bäuerinnenvertretung ist es notwendig, künftig verstärkt auf die Perspektiven, Möglichkeiten und konkreten Angebote zur Erhaltung der Gesundheit der Frauen in der Landwirtschaft hinzuweisen.



Die Arbeit der Bäuerin wird als Zukunftsberuf gesehen.





## Bäuerinnen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt

Das Berufsbild der Frau in der Landwirtschaft zeigt heute eine Managerin mit Mobiltelefon und Computer.

Bäuerin einst: eine ältere Frau mit zerfurchtem, freundlichem Gesicht, mit Kopftuch, Kleiderschürze und Gummistiefeln. In der Hand eine Heugabel, einen Melkeimer, oder was immer auch der Werbung einfällt, das althergebrachte Klischee vom Leben auf dem Land bei den Konsumenten zu verfestigen.

Doch wie schaut es heute wirklich aus mit dem Berufsbild der Frau in der Landwirtschaft? Eine Managerin mit flotter Kurzhaarfrisur in modischen Farbtönen, schick im Businesskostüm, in Jeans oder im Dirndl, mit Handy und Computer. Eine landwirtschaftliche Unternehmerin eben, gewöhnt an den professionellen

Umgang mit Tieren, Pflanzen und Maschinen. Die Familiengröße und damit die Anzahl der helfenden Hände sind auf den Höfen überschaubar geworden. Die Frauen in der Landwirtschaft, oft auf sich alleine gestellt, wenn die Männer einer außerlandwirtschaftlichen Berufstätigkeit nachgehen oder nicht vorhanden sind, managen den landwirtschaftlichen Betrieb. Laut Bäuerinnenbefragung 2006 sind über 40 Prozent der bäuerlichen Betriebe in weiblicher Hand.

„Unmöglich! Die schwere Arbeit!“ Das gilt nur mehr bedingt. Genützt werden neue Netzwerke wie Kooperationen, Maschinengemeinschaften oder das breite

Angebot der Maschinenringe. Da heißt es hart kalkulieren und verhandeln. Beste Preise für beste Produkte. Es kommt nicht von ungefähr, dass vor allem die Frauen auf den Höfen die Veredelung der Urprodukte übernehmen.

Weil sich Familie und Arbeitsplatz so gut vereinbaren lassen, haben die Bäuerinnen, wenn auch deutlich weniger als in vergangenen Jahrzehnten, mit 2,5 Kindern noch immer mehr Nachwuchs als Frauen im städtischen Bereich, wo die durchschnittliche Kinderzahl 1,6 beträgt.

Ganz selbstverständlich nehmen sich heute die jungen Frauen auf den Bauernhöfen Zeit für die Kinder und die Familie, was als großer Pluspunkt für den Beruf „Bäuerin“ gesehen wird. Auch das Engagement in der Öffentlichkeit, in Vereinen und in politischen Funktionen ist keine Seltenheit. Wer seine Familie und die Arbeit in der Landwirtschaft gut managt, hat auch Zeit

für die Aufgaben in der Gesellschaft.

Der allgemeine Wertewandel in der Bevölkerung macht auch vor den Hoftoren nicht Halt. Als Bäuerin und Frau in der Landwirtschaft hat man eine verantwortungsvolle Aufgabe, die Freude und Spaß bereiten kann, wenn man sich der Herausforderung bewusst ist und seine Zukunft in der Landwirtschaft sieht.

Als Grundlage zur persönlichen Entwicklung, zur Ideenfindung und für den Erwerb von fachlichem Wissen gibt es von der Landwirtschaftskammer, vom LFI, den landwirtschaftlichen Schulen und weiteren Organisationen ein reichhaltiges Bildungsangebot, das es zu nützen gilt!

Näheres finden Sie unter [www.lfi.at](http://www.lfi.at).

Gefestigt durch eine lange Tradition, offen für den Fortschritt: So sehen sich die Bäuerinnen heute. Es ist eine schöne Aufgabe, Bäuerin zu sein!



Bäuerinnen haben im Durchschnitt mehr Kinder als Frauen im städtischen Bereich.





## Bildungs- und Beratungsarbeit für die Bäuerinnen und bäuerlichen Familien

Mit Unterstützung von Bildungs- und Beratungsangeboten konnte eine breite Palette an Einkommensinitiativen erfolgreich umgesetzt werden.

Seit 1988 hat das Landwirtschaftsministerium zusammen mit den Landwirtschaftskammern und der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen ein umfangreiches Bildungs- und Beratungsangebot entwickelt. Alle Möglichkeiten und Chancen neuer Einkommenskombinationen wurden in intensiver Arbeit erhoben und auf ihre Realisierbarkeit und Umsetzung überprüft. Die Vielfalt an Ideen war beeindruckend und besonders erfreulich ist die Tatsache, dass mit Unterstützung des Landwirtschaftsressorts eine breite Palette an Einkommensinitiativen mit Erfolg umgesetzt wurden bzw. kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Das Thema „Urlaub am Bauernhof“ konnte zu einem „Bestseller-Angebot“ entwickelt werden. Es wurde eine Organisationsstruktur (Bundesverband, Landesverbände, Gästeringe) aufgebaut, Ziele und Aufgaben für die einzelnen Organisationsebenen wurden festgelegt.

### **Urlaub am Bauernhof**

„Urlaub am Bauernhof“ in Österreich hat sich als Vorbild für viele europäische Länder erwiesen. In Zusammenarbeit von Beratung, Ländlichem Fortbildungsinstitut (LFI) und dem Landes- und Bundesverband für „Urlaub am Bauernhof“ wurden viele Schulungs-, Beratungs- und Marketingmaßnahmen gesetzt. Der Zer-

tifikatslehrgang „Urlaub am Bauernhof“ und darauf aufbauend die verschiedenen Spezialangebote „Urlaub am Baby- und Kinderbauernhof“, „Urlaub am Gesundheitsbauernhof“, „Urlaub am Reiterbauernhof“ u.a. haben das Angebot durch ihre Spezialisierung sehr bereichert.

Das Bildungsangebot ist sehr vielfältig geworden. Es wurde an die Bedürfnisse der Vermieterinnen angepasst. Im Jahr 2006 wurden folgende Schulungs- und Beratungsunterlagen vom Lebensministerium in Kooperation mit dem LFI aufgelegt:

- Angebotsentwicklung
- Kommunikation (Schriftverkehr, erfolgreich am Telefon...)
- Englischsprachkurse maßgeschneidert für „Urlaub am Bauernhof“
- Erfolgreich aus eigener Kraft

Die Entwicklung der Arbeitskreise für „Urlaub am Bauernhof“ muss als sehr anspruchsvolles Bildungs- und Beratungsangebot gesehen werden.

### **Seminarbäuerinnen**

Auch das Thema „Seminarbäuerinnen“ hat sich in Österreich sehr positiv auf unsere Bäuerinnen, die diese Qualifizierung erworben haben, ausgewirkt. Aber vor allem auch Konsumenten und Konsumentinnen, die durch die Erfahrungen im Rahmen vielfältiger Veranstaltungen, Seminare, Messen und Schulpräsentationen den Bezug zu den heimischen Lebensmitteln bekommen haben, konnten davon profitieren. Unsere Seminarbäuerinnen sind Botschafterinnen heimischer Lebensmittel und bäuerlicher Produkte.

### **Bäuerliche Direktvermarktung**

Die „bäuerliche Direktvermarktung“ hat sich in den letzten 15 Jahren besonders intensiv entwickelt. Die Nachfrage der Konsumenten nach bäuerlichen Produkten und Informationen rund um die

Herkunft bzw. Art und Weise der Produktion ist im Steigen begriffen und damit einhergehend steigt auch die Wertschätzung für bäuerliche Produkte in bester Qualität. Die Anforderungen an die bäuerlichen Produzenten sind gestiegen, wenn man sich die strengen Auflagen der EU beispielsweise im Hygienebereich vor Augen hält.

Die bäuerliche Direktvermarktung hat viele Facetten bekommen. Im Rahmen des Ab-Hof-Verkaufes, der Zustelldienste, Bauernmärkte, Shop-in-Shops, Party-Services, gesunden Schuljauses wie auch in Kooperation mit der Lebensmittelindustrie und Gastronomie werden viele bäuerliche Produkte vermarktet.

Eine laufende fachliche Schulung und Professionalisierung wurde notwendig. „Gutes vom Bauern“ als Qualitäts- und Gütesiegel unterstützt die Qualitätsproduktion von bäuerlichen Betrieben.

Sensorikschulung, produktspezifische Schulungen und Produktprämierungen unterstützen unsere Direktvermarktung in Richtung Qualitätsprofilierung.

Zirka 21 Prozent unserer Bauern und Bäuerinnen betreiben Direktvermarktung und versuchen durch ihre Spezialisierung, sich ein sicheres Einkommen zu erwirtschaften.

### **Schule am Bauernhof**

„Schule am Bauernhof“ hat sich in den letzten Jahren zu einem „Bestseller“ in der Landwirtschaft entwickelt. Man darf mit Stolz sagen, auch bei diesem Angebot ist Österreich ein Vorbild. Tausende von Kindern und Jugendlichen pro Jahr haben die Möglichkeit, hautnah einen Bauernhof zu erleben. Sie erfahren, wie bäuerliche Lebensmittel erzeugt werden und wie der Lebensalltag auf einem Bauernhof abläuft. Das Motto für Schule am Bauernhof spricht



Innerhalb der Bildungs- und Beratungsarbeit ermöglichten erfolgreiche Projekte wie Seminarbäuerinnen oder die bäuerliche Direktvermarktung den Bäuerinnen viele Chancen.

Kontinuierliche Bildungs- und Beratungsarbeit garantiert den bäuerlichen Familien die Entwicklung zukunftsorientierter und einkommenswirksamer Betriebszweige.



für sich selbst: „Wir sind eine Schule, die keine Schule ist, wie man sie kennt! Das Schulgebäude ist die freie Natur, das Klassenzimmer sind der Acker, die Wiese und der Wald. Unsere Lehrer sind die Pflanzen, die Tiere und die Menschen, die auf dem Bauernhof leben.“

### **Ernährung und Gesundheit**

Im Bereich Ernährung und Gesundheit wurden laufend Bildungs- und Beratungsprogramme, z.B. „Frische Kochschule“ für Konsumenten und Konsumentinnen und gemeinsam mit der SVB das Trainingsangebot „Begleitung zum Wohlfühlgewicht“ entwickelt.

### **Lebensqualität Bauernhof**

Das Projekt „Lebensqualität Bauernhof“ bietet bäuerlichen Familien Hilfe und Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen. Ziel ist die Umsetzung in allen Bundesländern und zu diesem Zweck wird in allen Bundesländern eine eigene Beratungseinrichtung aufgebaut.

In Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,

Umwelt und Wasserwirtschaft, den Beratungsreferentinnen der Landwirtschaftskammern und der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen wird ein Jahresarbeitsprogramm erstellt.

### **Koordination der Beratung**

Experten erarbeiten dazu in Projektgruppen die erforderlichen Beratungsunterlagen und in der Folge können sich die Beraterinnen dann auf Bundesebene zu diesen neuen Beratungsschwerpunkten qualifizieren.

Nur in gemeinsamer Arbeit ist es möglich, bäuerlichen Familien die erforderliche Unterstützung über die Bildungs- und Beratungsarbeit anzubieten, die ihnen bei der Entwicklung zukunftsorientierter und auch einkommenswirksamer Betriebszweige helfen soll. Darüber hinaus ist es von größter Bedeutung, dass bei der Forcierung geeigneter Einkommenschancen auch die psychische und physische Lebensqualität nicht nur erhalten, sondern auch verbessert wird. Dies zu tun entspricht dem Ehrenkodex unserer Beratung.





Das Interesse am politischen Engagement und an der politischen Gestaltungsmacht von Frauen im ländlichen Raum sollte ein gesellschaftliches Anliegen sein.



Frauen sind in den agrarpolitischen Entscheidungsgremien bis heute drastisch unterrepräsentiert.

## Frauen als Akteurinnen in der Politik für den ländlichen Raum

Angesichts der EU-weit fast höchsten Anzahl an weiblichen Betriebsleiterinnen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Österreich und der beträchtlichen Fördermittel, die in den ländlichen Raum fließen, stellte sich die Frage, inwieweit Frauen bei der Diskussion und Ausgestaltung der Agrarpolitik und der ländlichen Entwicklungspolitik mitwirken und mitbestimmen. Das Interesse am politischen Engagement und an der politischen Gestaltungsmacht von Frauen im ländlichen Raum war wichtiger Ausgangspunkt für die Studie „Frauen und Politik am Land“, die an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien durchgeführt wurde. Neben der quantitativen Analyse der Beteiligung von Frauen und Männern in der Gesetzgebung, in der Verwaltung, in der bäuerlichen Interessenvertretung und in ausgesuchten ländlichen Initiativen wurden auch „politisch aktive“ Frauen im ländlichen Raum zu ihren Erfahrungen mit politischer Arbeit befragt.

### Gründe für Unterrepräsentanz

Die zentrale Erkenntnis der Studie war, dass Frauen trotz ihrer wichtigen Beiträge für das Weiterbestehen der landwirtschaftlichen Familienbetriebe und für die Funktionsfähigkeit ländlicher Regionen in den (agrar)politischen Entscheidungsgremien bis heute drastisch unterrepräsentiert sind, besonders auf lokaler und regionaler Ebene. Sind Frauen nun wirklich unpolitischer als Männer oder verbergen sich andere Gründe hinter dem Umstand der Unterrepräsentanz? Die Gründe sind einerseits in der Geschlechterordnung in der Landwirtschaft zu finden, die durch eine enge personelle Verflechtung durchwegs

männlicher Akteure in Gesetzgebung, Verwaltung, Interessenorganisationen (Landwirtschaftskammern, Sektorsolidarität) gekennzeichnet ist. Andererseits ist das politische System nach wie vor durch männliche Normen und Strukturen geprägt und die gesellschaftliche Zuweisung der Versorgungsarbeit an die Frauen und die oftmals partizipationshemmende Erziehung von Mädchen sind weitere wesentliche Faktoren für die geringere Mitwirkung von Frauen in der „konventionellen“ Politik. Es gibt auch Anzeichen dafür, dass vor allem jüngere, besser gebildete Frauen zurzeit „basisnahe“ und „nichtparteigebundene“ politische Beteiligungsformen bevorzugen, sozusagen vielfach „unkonventionelle“ politische Akteurinnen sind.

### Frauen im Agrarbereich

Wie sieht nun die Mitwirkung der Frauen in politischen und interessen geleiteten Gremien und Institutionen im Agrarbereich aus? In den Ausschüssen für Land- und Forstwirtschaft im National- und Bundesrat und in den Landtagen etwa sind zum Großteil männliche Abgeordnete vertreten – eine Ausnahme bildet Salzburg mit 45 Prozent Frauen im Agrarausschuss. Auch die Agrarsprecher der Parlamentsparteien, die die Vertretung der Anliegen des Agrarbereichs nach außen wahrnehmen, sind alle männlich. In der Verwaltung zeigt sich, dass im BMLFUW alle obersten Verwaltungsstellen mit Männern besetzt sind. Unter den neun in den Bundesländern für Agrarpolitik und die ländliche Entwicklung verantwortlichen Regierungsmitgliedern befindet sich nur eine Frau (Wien). Von den österreichweit 267 Delegierten in den Vollversammlungen

der Landwirtschaftskammern sind lediglich 14,6 Prozent Frauen. Den höchsten Anteil an Kammerrätinnen hat Oberösterreich mit über einem Viertel der Mitglieder (25,7 %). Weit abgeschlagen liegen Niederösterreich, Tirol und Wien mit einem Anteil von lediglich acht Prozent. In den 80 österreichischen Bezirksbauernkammern gibt es nur drei Leiterinnen (Neusiedl am See, Gmunden und Wiener Neustadt) und unter den 65 Obleuten findet sich nur eine Obfrau (BBK Amstetten). Die Leitungsfunktionen der Landwirtschaftskammern sind größtenteils mit Männern besetzt, ebenso jene der zahlreichen Fachorganisationen und der Bioverbände. Beim Österreichischen Raiffeisenverband ist bis jetzt keine Frau in die oberste Führungsebene vorgezogen. In der Sozialversicherungsanstalt der Bauern sind unter den 14 Vorstandsmitgliedern zwölf Männer und zwei Frauen.

### Politisches Engagement

Diese Zahlen zeigen sehr deutlich das ungleichgewichtige Geschlechterverhältnis in den agrarischen Entscheidungsgremien, um jedoch Perspektiven für eine verstärkte Mitbestimmung von Frauen im agrarischen und ländlichen Bereich zu entwickeln, wurden Frauen, die in gesetzgebenden Gremien auf Bundes- und Länderebene, in bäuerlichen Organisationen und Bäuerinnenorganisationen

oder in ländlichen Initiativen tätig sind, befragt. Die Erhebung sollte Einblicke in den politischen Werdegang und in die befassten Politikbereiche geben und eine Einschätzung der Befragten hinsichtlich fördernder und hemmender Faktoren für ein verstärktes politisches Engagement von Frauen in ländlichen Regionen bringen.

### Aktive Mitgestaltung

Als häufigstes Motiv für das politische Engagement wird von den Befragten angegeben: „Weil ich aktiv mitgestalten will.“ Das politische Engagement in den Familien der Befragten wird bis jetzt jedoch überwiegend von männlichen Mitgliedern getragen (40 % Vater, 17 % Großvater), lediglich acht Prozent geben an, dass die Mutter politisch aktiv ist oder war. Die Stationen des politischen Werdegangs vieler Befragter zeugen davon, dass das Engagement in Bäuerinnenorganisationen, ländlichen Initiativen oder im Ehrenamt die Basis für ein Gemeinderatsmandat und in weiterer Folge für höhere politische Ämter sein kann.

Hinsichtlich der Bedeutung von Eigenschaften und Fähigkeiten für ein erfolgreiches politisches Arbeiten werden von den Befragten die „Kommunikationsfähigkeit“, die „fachliche Kompetenz“ sowie die „Teamfähigkeit“ am höchsten bewertet. Bei der Beantwortung der



Oberösterreich hat mit über einem Viertel der Mitglieder den höchsten Anteil an Kammerrätinnen.



Die geringe Beteiligung der Frauen in der Politik liegt am familiären Engagement der Frauen, am Zeitmangel durch bürokratische Lasten sowie an der Männerdominanz in der Politik.



Frage nach dem „persönlichen Nutzen der politischen Tätigkeit“ sind sehr viele positive Erfahrungen berichtet worden, aber auch die negativen Seiten des politischen Engagements angeführt worden. Politisch tätig zu sein bedeutet für viele, Gestaltungsmöglichkeiten zu haben – für die Menschen in der Gemeinde, in der Region oder in der Interessengruppe. Aber auch die Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit und die Verwirklichung eigener Vorstellungen werden von vielen als wichtiger Aspekt gesehen. Besonders geschätzt wird von den Befragten der Zugang zu Wissen und zu Informationen. Als negative Seiten einer politischen Betätigung wurden Stress, Druck, Hektik und Belastung durch die Verknüpfung von Politik, Familie und Beruf genannt.

### **Viel Arbeit in Haushalt & Betrieb**

Unter den Gründen für die geringe Beteiligung der Frauen in der institutionalisierten Politik bewerten die Befragten vor allem das familiäre Engagement von Frauen, den Zeitmangel sowie die Männerdominanz in der Politik als die ausschlaggebendsten. In Hinblick auf eine Erhöhung der politischen Beteiligung von Frauen schätzen die Befragten die bewusste Förderung von Frauen in politischen Parteien und Interessenorganisationen und die politische Bildung der Jugend als sehr wichtig ein. Des Weiteren wurden die gerechtere Verteilung der Versorgungsarbeit und, damit zusammenhängend, Verbesserungen in der Kinder- und Altenbetreuung in der Bewertung als sehr wichtig eingestuft.

Hinsichtlich des politischen Arbeitsstils von Frauen äußern viele Befragte, dass dieser im Vergleich zu den Männern effizienter, logischer, flexibler, konsensbereiter und toleranter sei. Frauen würden mit einer ganzheitlicheren und zukunftsorientierteren Sichtweise an politische

Fragen und Probleme herangehen und die verfügbaren Finanzmittel in einer anderen Zielrichtung einsetzen. Es käme sozusagen zu einer Werteverstärkung – soziale Kompetenz versus neoliberale „Notwendigkeiten“. „Die Politik würde insgesamt lebensnaher werden!“ So könnte das Resümee der Befragung von politisch aktiven Frauen im ländlichen Raum lauten.

### **Potenzial der Frauen**

Damit Frauen die Agrarpolitik und die ländliche Entwicklungspolitik in Zukunft verstärkt mitgestalten und mitbestimmen können, ist es notwendig, dass die Entscheidungsträger auf politischer, administrativer und auf Projektebene sensibler für Geschlechterfragen werden. Die EU-weite Verpflichtung zum Gender-Mainstreaming macht auch vor so genannten „geschlechterneutralen“ Politikfeldern wie der Agrarpolitik oder ländlichen Entwicklungspolitik nicht Halt. Geschlechterbezogenes (Mit-)Denken und gleichstellungsorientiertes Handeln sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass die Chancen zwischen Frauen und Männern gerechter verteilt werden und dass auf das vorhandene vielfältige Potenzial der Frauen nicht verzichtet wird. Frauen haben ganz bestimmte Vorstellungen von politischer Arbeit, wie die Aussagen der Befragten zeigen. Diese stimmen aber vielfach nicht mit dem bestehenden Politikstil überein. Die Strukturen und Inhalte in der Agrarpolitik und in der ländlichen Entwicklungspolitik müssen sich für Frauen stärker öffnen und veränderungsbereit sein. Es soll ein Klima geschaffen werden, in dem sich Frauen akzeptiert, ermutigt und geschätzt fühlen.

Studie „Frauen und Politik am Land“, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Forschungsbericht Nr. 56, verfasst von Dr. Theresia Oedl-Wieser.



## Sozialpolitische Meilensteine für die bäuerliche Familie

Die soziale Absicherung der bäuerlichen Familien ist ein zentrales Ziel der bäuerlichen Interessenvertretung. Durch laufende Initiativen im Sozialbereich ist es gelungen, die Qualität der bäuerlichen Sozialversicherung an jene der anderen Berufsgruppen anzugleichen. Dies gilt insbesondere für Österreichs Bäuerinnen.

Hier gab es in den letzten Jahren einen großen Nachholbedarf. Nachfolgend die wichtigsten sozialpolitischen Meilensteine im Überblick:

### **Kinderbetreuungsgeld für alle Mütter**

Mit dem Kinderbetreuungsgeld erhalten erstmals alle Eltern unabhängig von

Durch laufende Initiativen im Sozialbereich wurde die Qualität der bäuerlichen Sozialversicherung anderen Berufsgruppen angeglichen.

Das Engagement der bäuerlichen Interessenvertretung ist die Basis für verbesserte Bedingungen in der bäuerlichen Sozialversicherung.



einer Erwerbstätigkeit eine finanzielle Unterstützung. Für Bäuerinnen brachte das Kinderbetreuungsgeld eine Verdoppelung des Betrags im Vergleich zur vorher ausbezahlten Teilzeitbeihilfe, eine deutliche Ausweitung der Bezugsdauer sowie die Möglichkeit des Zuverdienstes von jährlich bis zu 14.600 Euro. Das Kinderbetreuungsgeld gebührt ihnen in der Höhe von 14,53 Euro täglich und wird monatlich im Nachhinein ausbezahlt. Das ergibt einen monatlichen Betrag von rund 436 Euro, abhängig von der Zahl der Tage des jeweiligen Monats.

#### **Anrechnung Kindererziehung**

Von einer höheren Bewertung und einer Erweiterung der anzurechnenden Monate für die Pension profitieren vor allem die bäuerlichen Mütter.

#### **Verbesserungen Pensionskonto**

Seit 2005 können die Beiträge für bäuerliche Nebentätigkeiten jenem Familienmitglied zugeordnet werden, welches die Leistung auch tatsächlich durchführt. Das bringt Verbesserungen für die künftige Pension und ermöglicht mehr Beitragsgerechtigkeit innerhalb der Familie.

#### **Angleichung Pensionsrecht**

Durch die Harmonisierung der Pensionssysteme gibt es erstmals für alle Berufsgruppen ein einheitliches Pensionsrecht. Für jeden Versicherten wird dabei ein persönliches Pensionskonto eingerichtet, auf dem seine erworbenen Ansprüche angeführt sind. Vor allem die Pflege schwer kranker oder behinderter Menschen (Hospizkarenz) sowie die Kindererziehung werden künftig besser berücksichtigt.

Beim neuen einheitlichen Pensionsbeitrag von 22,8 Prozent ist es der bäuerlichen Interessenvertretung in den Verhandlungen mit sachlichen Argumenten gelungen, den Pensionsbeitrag für bäuerliche Versicherte auf 15 Prozent zu halten. Auf dem Pensionskonto erhalten Bauern unter Berücksichtigung jener Leistungen, die nur von Bäuerinnen und Bauern erbracht werden (z.B. Ausgedinge), die vollen 22,8 Prozent gutgeschrieben.

#### **Verbesserte Pensionsanpassung**

Im Zuge der Pensionsharmonisierung wurde erreicht, dass die Pensionen ab 2006 jährlich mit dem Verbraucherpreisindex – statt wie bisher mit der Nettoanpassung – erhöht werden.

#### **Mehr für Kleinstpensionisten**

Bäuerinnen und Bauern, die eine Ausgleichszulage beziehen, bringt die Absenkung des Anrechnungsbeitrags beim pauschalierten Ausgedinge eine Verbesserung. Rund ein Drittel der bäuerlichen Pensionisten profitiert auf diese Weise jährlich von höheren Auszahlungsbeiträgen.

#### **Pflege naher Angehöriger**

Personen, die zu Hause einen Familienangehörigen pflegen, können sich zu begünstigten Konditionen in der Pensionsversicherung selbst versichern lassen. Damit wird vor allem Frauen eine soziale Absicherung im Alter ermöglicht.

#### **Beitragsgrundlagenoption**

Eine alternative Beitragsbemessung ist auf Basis des Einkommenssteuerbescheides auf Antrag möglich.



## Bäuerinnenzukunft – Projekte, Ideen, Innovationen aus den Bundesländern

### Lebensqualität Bauernhof – Zukunft der bäuerlichen Familien nachhaltig festigen (LK Salzburg)

Besonders in der Landwirtschaft sind Familie und Betrieb eng verflochten. Die täglichen Aufgaben und Tätigkeitsbereiche sind zwischen den Familienmitgliedern verteilt. Am Bauernhof leben oftmals drei oder vier Generationen unter einem Dach zusammen. Diese Gemeinsamkeit ist mit großen Vorteilen für die Familienmitglieder verbunden. Leider birgt sie manchmal auch ein entsprechendes Konfliktpotenzial in sich. Länger anhaltende Probleme und nicht ausgetragene Konflikte können sich auf die persönliche und familiäre Lebensqualität negativ auswirken und somit die betriebliche Weiterentwicklung hemmen.

In solchen Fällen ist es wichtig, Hilfe von außen, von neutralen Stellen, anzunehmen.

Oft ist es schwieriger, Hilfe anzunehmen, als Hilfe zu geben. Hilfe anzunehmen darf nicht als Schwäche ausgelegt werden, sondern als Versuch, die richtigen Schritte für sich, die Familie und den Betrieb zu setzen. Oft hilft schon ein Gespräch mit einem Menschen, der zuhören kann und kompetent ist. Jemand, der selbst nicht involviert ist.

Lebensqualität Bauernhof bietet kompetente und umfassende Beratung und Betreuung in schwierigen Lebenssituationen von bäuerlichen Familien. Lebensqualität Bauernhof versteht sich als erste und direkte Anlaufstelle, wenn einfach alles zu viel wird. Ausgewählte Beraterinnen und Berater helfen bei

- Beziehungsproblemen
- Arbeitsüberlastung, Überforderung und Depression
- menschlichen Problemen bei der Hof-

- übergabe/Hofübernahme
- wirtschaftlichen Problemen
- Trennung, Scheidung
- Sucht und Krankheit
- Unfällen und Todesfällen
- sonstigen Notlagen

Durch die Vernetzung mit bestehenden Beratungseinrichtungen wird für jedes spezielle Anliegen eine geeignete Betreuung gefunden.

Die Beratung erfolgt kostenlos, anonym und absolut vertraulich.

Lebensqualität Bauernhof ist auch präventiv tätig: Es gibt Workshops, verschiedene Informationsveranstaltungen, Vorträge und Seminare. Das umfassende Angebot erfolgt in Zusammenarbeit mit den bereits bestehenden Einrichtungen wie z.B. dem Ländlichen Fortbildungsinstitut, der Bäuerinnenorganisation, den Fachabteilungen und Referaten der Landwirtschaftskammer oder verschiedenen Beratungsstellen auf Landesebene.

### Gute Akzeptanz in der Praxis

Im Bundesland Salzburg wurde im Jahr 2003 mit dem Projekt Lebensqualität gestartet. Bereits im ersten Jahr wurden 80 Bauernfamilien betreut. Die Personen, die den Kontakt mit Lebensqualität Bauernhof gesucht haben, waren zu 49 Prozent Männer und 51 Prozent Frauen.

2006 wurden beinahe hundert Bauernfamilien betreut, wobei ein Drittel männliche und zwei Drittel weibliche Anrufer waren. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit der Bäuerinnenorganisation. So wird bei vielen Veranstaltungen auf Orts-, Bezirks- und Landesebene das Angebot von Lebensqualität Bauernhof vorgestellt und die Funktionärinnen sind wichtige



Das Projekt Lebensqualität Bauernhof bietet kompetente und umfassende Beratung und Betreuung in schwierigen Lebenssituationen von bäuerlichen Familien.

Multiplikatorinnen – sie geben die Informationen an die betroffenen Familien weiter.

Lebensqualität Bauernhof verfolgt einen sehr umfassenden Ansatz, denn Betrieb und Familie werden gleichermaßen einbezogen, das heißt, es betrifft in der Regel alle Menschen, die am Hof sind. Dass bei „Lebensqualität Bauernhof“ Themen wie Hofübergabe, Arbeitsüberlastung oder Verschuldung im Mittelpunkt stehen, zeigt deutlich, dass Lebensqualität eben viel umfassendere Einflussbereiche hat, als man auf den ersten Blick vermuten würde.

### **Bäuerinnen gestalten eine zukunftsfähige Landwirtschaft – das Projekt Gender-GAP (LK Niederösterreich)**

Ein Computermodell zur Entwicklung der Landwirtschaft in Niederösterreich

wurde gemeinsam von Wissenschaftlerinnen, Bäuerinnen und Expertinnen der Landwirtschaftskammer erstellt. Neben wirtschaftlichen und natürlichen Rahmenbedingungen sind Kriterien der Lebensqualität wichtig für die Entscheidungen, wie und ob ein Bauernhof weitergeführt wird.

48 Prozent der österreichischen Bauernhöfe werden im Grünen Bericht 2006 als „Frauenbetriebe“ geführt. Dieser im europäischen Vergleich hohe Anteil an Frauen in Entscheidungspositionen auf Bauernhöfen wird nicht immer ausreichend wahrgenommen. Bäuerinnen leisten zwischen 30 und 80 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeit sowie nahezu die ganze Versorgungsarbeit für Haushalt und Familie. Politik, Medien, Interessenvertretung, aber auch die Wissenschaft vergessen oft darauf, die Bäuerinnen bei

**Das Projekt Gender-GAP errechnet mögliche Zukunftsszenarien für die Entwicklung der Landwirtschaft.**



wichtigen Fragen als Expertinnen für Landwirtschaft miteinzubeziehen.

Im Projekt Gender-GAP wurde die Entwicklung der Landwirtschaft in Niederösterreich nach der Reform der gemeinsamen Agrarpolitik der EU untersucht. In einem Computermodell werden mögliche Zukunftsszenarien errechnet. Dazu wurden die Bauernhöfe in zwei Beispielmunicipalitäten entlang statistischer und in Interviews erhobener Daten angelegt. Auf diesen Bauernhöfen wird nach den Kriterien Betriebseinkommen, vorhandene Fläche und Arbeitsbelastung entschieden, wie der Betrieb weitergeführt wird. Diese drei Entscheidungskriterien entsprechen – auf betrieblicher Ebene – den drei Säulen der Nachhaltigkeit, nämlich der Wirtschaft, der natürlichen Umwelt und der Lebensqualität der Menschen. Nur wenn alle drei Bereiche in ihrem Zusammenspiel ausreichend berücksichtigt werden, kann Landwirtschaft zukunftsfähig gestaltet werden. Damit das Modell ein möglichst gutes Abbild der Wirklichkeit darstellt, war es wichtig, auch die Sicht der Bäuerinnen und ihr Wissen über betriebliche Entscheidungen und Familienarbeitszeit einzubauen. Nach ausführlichen Interviews und Betriebsbesichtigungen trafen sich zwölf Frauen zu vier Workshops in St. Pölten. Diese bunt gemischte Arbeitsgruppe umfasste Bäuerinnen verschiedenen Alters aus Grünland- und Ackerbaubetrieben in Haupt- und Nebenerwerb, Expertinnen aus drei Abteilungen der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer und Forscherinnen aus drei Wissensbereichen. Hier wurde angeregt diskutiert, viele Fragen wurden neu überdacht, Wissen wurde ausgetauscht, es wurde voneinander gelernt und miteinander gelacht und nicht zuletzt wurden gemeinsam die Grundlagen und

Zukunftsszenarien für das Computermodell und Handlungsmöglichkeiten für Bäuerinnen und Interessenvertretung entwickelt.

Gute Aus- und Weiterbildung für Bäuerinnen, Öffentlichkeitsarbeit für die vielfältigen Leistungen der Bäuerinnen und Förderungen einer nachhaltigen Landwirtschaft, die der gesamten Gesellschaft zugute kommt, sind die wichtigsten gemeinsamen Forderungen. Die Bäuerinnen wollen in diesen Bereichen selbst aktiv sein. Sie brauchen aber auch die Möglichkeit, mitbestimmen zu dürfen, wie sie ihr Leben und ihre Arbeit am Hof so gestalten können, dass auch in Zukunft landwirtschaftliche Familienbetriebe für gute Lebensmittel und die Erhaltung der Kulturlandschaft sorgen.

### **Bäuerinnensinggruppen: „Komm sing mit!“**

Niederösterreichs Bäuerinnensinggruppen sind in fast allen Bezirken aktiv und haben insgesamt 1059 Sängerinnen, die altes Liedgut pflegen und weiterentwickeln. Singen macht Spaß und bringt Lebensfreude zum Ausdruck. Ehrenamtliche Singgruppenleiterinnen und Singgruppenleiter stellen häufig ihre Freizeit zur Verfügung, um mit den Bäuerinnen die verschiedensten Lieder einzustudieren. Durch die regelmäßigen Proben und Auftritte in der Öffentlichkeit, wie beim „Tag der Bäuerin“ oder bei den jährlichen Singgruppentreffen auf Landesebene, entwickelt sich ein Gemeinschaftsgefühl, das von den Bäuerinnen besonders geschätzt wird. 2007 stehen wieder große Auftritte am Programm: So lädt Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll im Rahmen der niederösterreichischen Landesausstellung am 20. Mai zu einem großen Bäuerinnen-Singgruppentreffen ins Mostviertel ein.



Mit viel Spaß und Lebensfreude pflegen über tausend Sängerinnen in Niederösterreichs Bäuerinnensinggruppen altes Liedgut.

Ein paar Wochen danach, am 10. Juni 2007, steht unter dem Motto „Erde und Feuer“ in der Bildungswerkstatt Mold im Bezirk Horn ein weiteres Treffen der Bäuerinnensinggruppen auf dem Programm.

Wenn Sie mitsingen möchten, fragen Sie in Ihrer Bezirksbauernkammer bei der Bildungssekretärin oder in der NÖ Landwirtschaftskammer im Bäuerinnenbüro (02742/259-6200) nach dem Namen der Organisatorin der Bäuerinnensinggruppe in Ihrer Nähe. Die Bäuerinnensinggruppen freuen sich über neue sangesfreudige Mitglieder.

### **Unternehmerischer Bäuerinnentreff (LK Oberösterreich)**

Bäuerinnen in ihrer Rolle als Betriebsleiterin und Partnerin in der Betriebsführung zu stärken ist Ziel dieses auf mehrere Jahre angelegten Schwerpunkts der Bäuerinnen in Oberösterreich.

Frauen, die in die Landwirtschaft einheiraten, oder Bäuerinnen, die einen bäuerlichen Betrieb führen, haben in vielen Fällen einen anderen Beruf erlernt, jedoch keine landwirtschaftliche Ausbildung abgeschlossen. Diese Bäuerinnen wollen und brauchen daher gerade für betriebliche Entscheidungen mehr Handwerkszeug, damit sie mit Fachausdrücken, Kennzahlen oder Veränderungen bei agrarpolitischen Rahmenbedingungen besser umgehen können. Es gibt zwar eine ganze Reihe von Veranstaltungen und Infoangeboten in diesen Bereichen, doch gerade für diese Bäuerinnengruppe sind Angebote gefragt, die kein fachliches Wissen voraussetzen. Ein Pilotprojekt im Bezirk Ried hat gezeigt, dass Bäuerinnen mit Infoangeboten speziell für Frauen in der Landwirtschaft sehr zufrieden sind.

Motiviert durch diese Erfahrungen, hat sich daher der Bäuerinnenausschuss der

Landwirtschaftskammer Oberösterreich dafür entschieden, diese Zielgruppe mit Startveranstaltungen in allen Bezirken anzusprechen. Rund 600 Bäuerinnen haben teilgenommen und sich bei diesen Infoveranstaltungen mit drei Themenschwerpunkten auseinandergesetzt:

So wurde in Interviews mit Bäuerinnen aufgezeigt, welchen Nutzen genaue Aufzeichnungen in der Praxis haben. Kammerdirektor Mag. Friedrich Pernkopf und Mag. Karl Dietachmair informierten über die Trends auf den Agrarmärkten als auch über die Auswirkungen der Welthandelsrunde auf die europäische Landwirtschaft. Darüber hinaus zeigten sie auf, welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche bäuerliche Unternehmensführung notwendig sind. In der abschließenden Diskussion wurde auf LFI-Angebote zur Unternehmensführung hingewiesen und wurden Publikationen wie etwa das „LK-Aufzeichnungsbuch“, „Recht für Frauen“ oder „Als Frau den Betrieb erfolgreich führen“ präsentiert.

Als Fortsetzung dieser Startveranstaltungen wurden aufgrund der großen Nachfrage zehn „Aufzeichnungsseminare“ speziell für Frauen angeboten. Auch eine Reihe anderer Seminare für Frauen in der Landwirtschaft wurden verstärkt nachgefragt, sodass zusätzliche Termine eingeschoben wurden.

### **Weitere Impulsveranstaltungen**

Im Bildungsprogramm 2006/2007 waren die Zusammensetzung des Familieneinkommens sowie die betrieblichen und sozialen Förderungen Schwerpunkte. Neue LFI-Angebote wie etwa „Mit Begeisterung handeln“ oder „Selbstmanagement – der Schlüssel zum Erfolg“ wurden speziell für Bäuerinnen entwickelt. Die Teilnehmerinnen dieser Seminare sind mit den fachlichen Inhalten zufrieden und

Ein erfolgreiches oberösterreichisches Projekt zur Stärkung der Bäuerinnen als Betriebsleiterinnen ist der „Unternehmerische Bäuerinnentreff“.





Seminarbäuerinnen verbinden Wissen rund um die Herkunft und Herstellung der heimischen Lebensmittel mit praktischem Kochwissen.

schätzen im Besonderen auch den Austausch mit anderen Bäuerinnen zu unternehmerischen Fragen.

Die Bäuerinnenorganisation in Oberösterreich mit Landesbäuerin LAbg. Annemarie Brunner an der Spitze hat sich daher zum Ziel gesetzt, jährlich in allen Bezirken Impulsveranstaltungen mit einem unternehmerischen Thema und anschließendem Seminar durchzuführen. Die kontinuierliche Beschäftigung mit Themen wie Unternehmensführung speziell für Bäuerinnen soll unabhängig vom Betriebszweig den Frauen in der Landwirtschaft in betrieblichen Fragen mehr Sicherheit bringen.

### Ländliche Frauenpower bringt Regionalität zum Kochen (LK Oberösterreich)

Bäuerinnen sind eine der wenigen Berufsgruppen, die noch täglich kochen, weil der Arbeitsort auch der Wohnort ist. Das dürfte mit ein Grund sein, dass Bäuerinnen, wenn es um Essen und Trinken geht, ein hohes Vertrauen in der Gesellschaft genießen und sich viele Österreicher und Österreicherinnen von Bäuerinnen auch gerne Tipps und Tricks holen. Primäres Ziel des Einsatzes von Bäuerinnen als „Seminarbäuerinnen“ ist es – gut ausgebildet durch einen Zertifikationslehrgang und jährliche Weiterbildungen –, Wissen rund um Herkunft und Herstellung der heimischen Lebensmittel mit praktischem Kochwissen zu verbinden.

Das Konzept, „Bäuerinnen für dieses Ziel zu qualifizieren“, verkaufbare Produkte zu entwickeln und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, haben die Bäuerinnenorganisationen, die Landwirtschaftskammern und das Lebensministerium seit 1994 aufgebaut.

2004 wurde gemeinsam das zehnjährige

Bestehen mit dem 1. Bundesseminar-bäuerinnentag gefeiert. Begonnen hat es in Oberösterreich mit Käse, der damals kaum auf heimischen Tellern zum Genießen angerichtet war. Heute sind alle Lebensmittelgruppen aus ganz Österreich in den vielfältigen Kursthemen vertreten. Vom Apfelschmankerl bis Kochen mit Most und Wein, vom vitaminreichen Wintergemüse bis hin zu Geflügelspezialitäten, von Gebäudbrotkursen bis hin zu selbstgemachten Nudeln, vom Festtagsbraten von Rind und Schwein bis hin zu den köstlichen Erdäpfelvariationen. Auch Themen wie „schnell und frisch“, „Fingerfood“ bis hin zum Kinderkochkurs begeistern Frauen und neuerdings auch manche Männer jeden Alters.

Neben den praktischen Kursen und Seminaren rund ums Kochen sind die Seminarbäuerinnen auch eine Motivationslokomotive in Schulen, wenn es um das Erkennen von regionalen Lebensmitteln beim Einkauf geht. Was hinter dem AMA-Gütesiegel und dem AMA-Biozeichen steht, lernen die Schüler auf spielerischer Weise. Genauso wird Wissen rund um Zutatenlisten auf den unterschiedlichsten Lebensmitteln vermittelt. Darüber hinaus wird gerade Schulkindern das Lernen mit allen Sinnen besonders gefördert. Da machen Seminarbäuerinnen manchmal aus Gemüse muffel begeisterte Gemüseesser, weil sie zeigen, wie bunt Gemüse sein kann, und Riech-, Tast- und Geschmacksinn der jungen Konsumenten ansprechen.

Der Supermarkt ist noch immer der Ort, an dem 85 Prozent der Lebensmittel eingekauft werden, daher sind Seminarbäuerinnen auch regelmäßig für bestimmte Produktgruppen wie Rindfleisch, Obst, Milchprodukte oder Gemüse vor Ort und reden mit männlichen und weiblichen Ein-



käufem, unterstützt von Kostproben, über Geschmack, Rezepte oder Vorurteile zu bestimmten Themen und Lebensmittelgruppen.

Elternvereine laden Seminarbäuerinnen ein, wenn es um die bewusste Schuljause aus saisonalen Lebensmitteln geht. Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten aus dem städtischen Bereich wissen das praktische Know-how der gut ausgebildeten Seminarbäuerinnen zu schätzen. Seit drei Jahren sind auch bereits einige Seminarbauern in Einsatz, die diese spezielle Ausbildung absolviert haben.

Die aktiven Seminarbäuerinnen sind am Bildungsmarkt gefragt und haben sich auf manchen Betrieben durch ihre Leidenschaft fürs Essen und Trinken aus der Region ein wirtschaftliches Standbein geschaffen. Kreativität und Weiterbildung sind Stärken, die gerade Seminarbäuerinnen auszeichnen. Damit leisten

sie einen sehr wichtigen Beitrag im Brückenschlag hin zu den Konsumenten. Schließlich sind Essen und Trinken für viele Menschen in unserer Gesellschaft heute häufig die einzigen Anknüpfungspunkte zur heimischen Landwirtschaft.

### **Traktorführerschein für Frauen in der Landwirtschaft unverzichtbar (LK Salzburg)**

Dieses Kursangebot der ARGE Bäuerinnen und des LFI Salzburg richtet sich speziell an junge Bäuerinnen.

Der Traktorführerschein ist heute für die Bäuerin als Unternehmerin im ländlichen Raum unverzichtbar, weil die Frau in der Landwirtschaft neben Familie und Haushalt größtenteils auch im Betrieb mitarbeitet und mittlerweile bereits über 40 Prozent der bäuerlichen Betriebe in Österreich von Frauen bewirtschaftet werden. Dementsprechend haben sich in den vergan-

Besonders Frauen, die auf einen Bauernhof einheiraten, sind gefordert, Zusatzqualifikationen wie etwa den Traktorführerschein zu erwerben.

genen Jahrzehnten auch das Berufsbild der Bäuerin und die damit verbundenen Anforderungen wesentlich geändert. Hinzu kommt, dass bereits ein Drittel der Bäuerinnen vor ihrer Heirat einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf ausgeübt hat und daher brauchen diese jungen Bäuerinnen auch spezielle Angebote für den Erwerb von Zusatzqualifikationen wie etwa den Traktorführerschein für Bäuerinnen.

Dieser geförderte Kurs umfasst 26 Stunden und wird vom Ländlichen Fortbildungswerk Salzburg zusammen mit der Landwirtschaftskammer Salzburg speziell für Frauen angeboten, die in die Landwirtschaft einheiraten bzw. bisher noch nicht die Gelegenheit hatten, diesen Führerschein zu erwerben.

Es ist besonders erfreulich, dass junge Frauen in der Landwirtschaft zu umfassender Aus- und Weiterbildung bereit sind. Neben der guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Naturverbundenheit macht vor allem auch die selbstbestimmte Lebensgestaltung die Arbeit einer Bäuerin für viele junge Frauen aus

nichtlandwirtschaftlichen Bereichen attraktiv. Mit dem Schwerpunkt „Frau in der Landwirtschaft“ will die Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen dem Rechnung tragen und künftig speziell jenen Frauen, die in die Landwirtschaft einheiraten, Möglichkeiten bieten, wichtige Zusatzqualifikationen für den Bäuerinnenberuf zu erwerben.

### **Heimische Lebensmittel – besser für Gesundheit, Umwelt und Wirtschaft (LK Steiermark)**

Die heimischen Bäuerinnen wissen, wie man die Arbeitsplätze in ländlichen Regionen erhalten und 17.000 neue Arbeitsplätze schaffen könnte. Der Weg dazu ist in der Theorie recht einfach: Die Österreicher müssten beim täglichen Einkauf statt Waren aus aller Welt um zehn Prozent mehr regionale Produkte kaufen. In der Praxis läuft es aber anders und daher sind die Bäuerinnenorganisationen in Österreich weiterhin aktiv, um die Qualität der heimischen Lebensmittel ins rechte Licht zu rücken und Jung und Alt darüber

Eine wichtige Aufgabe der Bäuerinnenorganisationen ist die Bewusstseinsbildung, die Konsumenten veranlassen soll, mehr Produkte aus der Region zu kaufen.





zu informieren. Mit der zunehmenden Globalisierung wird es immer wichtiger, dem Konsumenten bewusst zu machen, was Qualität ausmacht und wie man sie in der täglichen Praxis am besten erkennt.

Wer könnte besser und authentischer über heimische Lebensmittel informieren als Österreichs Bäuerinnen? Sie zeigen auf, welche Macht jeder Einzelne mit dem Griff ins Regal hat, und sie informieren über Qualitätsmarken, Veredelung der Produkte und über die schonende Zubereitung.

### **Botschafterin für Lebensmittel**

Dass die Bäuerinnen besonders glaubwürdige Botschafterinnen für heimische Lebensmittel bester Qualität sind, hat man bereits vor Jahren erkannt: Laut Chronik der Landwirtschaftskammer

Steiermark wurden 1960 erstmals Bäuerinnen als Botschafterinnen für den steirischen Apfel eingesetzt. Seither hat sich viel geändert, man denke nur an all die Lebensmitteltransporte aus aller Welt, die in den letzten Jahren enorm zugenommen haben. So werden heute beispielsweise immer mehr Kürbiskerne aus China importiert bzw. Rindfleisch aus Argentinien, obwohl Österreich in beiden Bereichen mehr als 100 Prozent Selbstversorgungsrate hat. Die Bündnisse mit den Konsumenten sind daher wichtig, um solche Entwicklungen bzw. Zusammenhänge aufzuzeigen und das Bewusstsein für Qualität aus Österreich zu heben.

### **Konkrete Aktionen der Bäuerinnen**

In der Steiermark wurden bisher 100 Informationsveranstaltungen für Konsumenten organisiert, wobei sich die Besucher bei der Gegenüberstellung



**Bäuerinnen vermitteln am glaubwürdigsten, dass heimische Lebensmittel von bester Qualität sind.**



Die Kinderbetreuung am Bauernhof schafft neue Erwerbschancen für bäuerliche Familien. Dies gilt im Besonderen für Tagesmütter am Bauernhof.



zweier Warenkörbe – einer gefüllt mit heimischen Lebensmitteln und der andere mit Produkten aus aller Welt – über Vor- und Nachteile bzw. Auswirkungen ihrer Einkaufsgewohnheiten sowie über das AMA-Gütesiegel und die Unterschiede gegenüber der „Bauernhofgarantie“ anschaulich informieren konnten. Zudem gab es nützliche Tipps, wie man im Supermarkt die heimischen Lebensmittel rasch erkennt oder was es mit dem Kauf von Eigenmarken auf sich hat. Außerdem wurde von den Bäuerinnen gemeinsam mit den Beraterinnen der Landwirtschaftskammer der Dokumentarfilm „We feed the world“ in fünf Kinosälen in der Steiermark sowie drei Sondervorstellungen im Burgenland gezeigt. Im Anschluss daran diskutierten die Besucher mit Vertretern des Handels und der Landwirtschaft. Es mache traurig und wütend, wenn man ausgehungerte Menschen sehe, deren Lebensmittel nach Europa exportiert werden. Daher sei es wichtig, sich an die Kraft der eigenen Region zu erinnern. Schließlich müssten sich Konsument und Produzent gegenseitig stärken, damit die Wertschöpfung in der jeweiligen Region bleibe, lautete der Tenor in den Diskussionen rund um den Dokumentarfilm.

### **Woche der Landwirtschaft**

Im Rahmen der „Woche der Landwirtschaft“ und zum „Tag der Milch“ haben die steirischen Bäuerinnen eine ganze Reihe von Veranstaltungen organisiert, angefangen von Events für Schulkinder auf Bauernhöfen über Frühstücke mit den Bäuerinnen Aktion Milchstraße in einigen Bezirken der Steiermark bis hin zur Geschmacksschule für Erwachsene und Kinder. Auch im Burgenland waren die Seminarbäuerinnen unter dem Motto „Der Weg vom Bauernhof bis in den Supermarkt“ mit einer Vielzahl von Angeboten für interessierte Konsumenten

aktiv. Zentrales Ziel dieser Veranstaltungen war es, den Konsumenten ein neues Wertebewusstsein für heimische Lebensmittel zu vermitteln. Österreichs Bäuerinnenorganisation leistet dazu einen wichtigen Beitrag und wird daher ihre erfolgreichen Aktivitäten auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

### **Die Bäuerin als Tagesmutter (LK Steiermark)**

Der Kontakt zur Natur, aber auch der Umgang und die Vertrautheit mit Tieren wirken sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus. Dies gilt im Besonderen für Tageskinder am Bauernhof, die bei ihrer Tagesmutter eine andere Arbeits- und Familiensituation kennen lernen und innerhalb einer Kleingruppe optimal betreut werden.

### **Flexible Kinderbetreuung**

Hinzu kommt, dass in vielen Gemeinden unter 5000 Einwohnern die Einrichtung eines Horts, einer Krabbelstube sowie die Nachmittagsbetreuung von Schulkindern nicht möglich ist. Umso wichtiger ist daher gerade im ländlichen Raum der Auf- und Ausbau einer flexiblen Kinderbetreuung, die den Bedürfnissen des Kindes und der meist berufstätigen Eltern am besten gerecht wird.

### **Anspruchsvolle Tätigkeit**

Die Kinderbetreuung am Bauernhof ist eine überaus anspruchsvolle Tätigkeit und schafft neue Perspektiven für den gesamten ländlichen Raum. Für bäuerliche Familien eröffnen sich durch diesen Zuerwerb wiederum neue Erwerbschancen. Wichtigste Voraussetzungen für dieses neue Berufsbild sind natürlich die Freude am Umgang mit Kindern, die Bereitschaft zur Aus- und Weiterbildung sowie die Organisation bzw. der Arbeitsablauf im Betrieb.

Die wesentlichen Vorteile sind die freie Zeiteinteilung, die direkte Ausübungsmöglichkeit im bäuerlichen Betrieb und das Einkommen zu Hause. Gerade die Flexibilität bei der Vereinbarung der Betreuungszeit ist auch für berufstätige Eltern ein großer Vorteil und Voraussetzung für eine optimale Vereinbarung von Familie und Beruf.

### Zuerwerb für bäuerliche Mütter

Rund ein Drittel der Bäuerinnen hat vor der Heirat einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf ausgeübt, wobei etwa zwei Prozent der Jungbäuerinnen einen Sozialberuf erlernt haben wie etwa Kindergärtnerin, Krankenschwester oder Familienhelferin.

Diese Bäuerinnen können ihre Erfahrungen und ihre Ausbildung bei der Kinderbetreuung am Bauernhof optimal einbringen. Das heißt aber nicht, dass alle anderen Frauen, Mütter und junge Väter weniger geeignet wären. Die Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen am Bauernhof ist groß und daher bietet das Österreichische Hilfswerk bundesweit allen Interessierten spezielle Ausbildungslehrgänge an, wo sie die Qualifikationen für diese schöne und anspruchsvolle Tätigkeit erwerben können.

### Entdecke dein Essen (LK Burgenland)

Burgenländische Kinder lernen den Ursprung ihrer Lebensmittel kennen. Das Projekt „Entdecke dein Essen“ wird seit 1998 jährlich veranstaltet. Es ermöglicht eine schlagkräftige, flächendeckende Umsetzung und wird vom Landesschulrat und auch von den Volksschulen gut angenommen.

Mitarbeiterinnen der Burgenländischen Landwirtschaftskammer haben dazu ein

Spiel sowie pädagogisch aufbereitete Arbeitsblätter für Kinder im Vorschulalter entwickelt, mit denen auf spielerische Art und Weise den Kindern ein möglichst realistisches und bleibendes Bild von der Landwirtschaft und ihren Erzeugnissen vermittelt werden soll.

Im Kinder- und Jugendalter erworbene Essgewohnheiten prägen entscheidend das Ernährungsverhalten in späteren Jahren. Umso wichtiger sind daher Aktionen, wie jene der burgenländischen Ortsbäuerinnen: Sie verteilen jährlich an alle Kinder der dritten Schulstufe das Spiel „Einkaufsrallye durch das Burgenland“ samt den lehrreichen Arbeitsunterlagen und geben Insidertipps über die Produktion und die Herkunft von Lebensmitteln.

Manche Bäuerinnen übernehmen sogar die Gestaltung einer vollen Unterrichtsstunde, bereiten gemeinsam mit den Kindern eine gesunde Schulkjause zu oder laden zum Besuch auf ihren Bauernhöfen ein. Solche Erlebnisse bleiben den Kleinen in Erinnerung und sind häufig der Beginn einer guten Beziehung zwischen Bauern und Konsumenten.

Die Leitfigur des Projekts heißt „Korni“ und präsentiert den Kindern die wichtigsten Informationen über den gesundheitlichen Wert heimischer Produkte. Er leitet zu lustigen und lehrreichen Aktivitäten an wie etwa der Errichtung einer Milchbar in der Klasse, dem Aufbau eines burgenländischen Gemüsestandes oder dem Sammeln von Adressen örtlicher Direktvermarkter. Abgerundet wird das Projekt durch ein großes Klassengewinnspiel. In den letzten Jahren haben die Bäuerinnen jeweils einer Volksschulklasse im Bezirk ein Obstbäumchen gespendet und gemeinsam mit den Schülern ausgesetzt.

Ein spezieller Ausbildungslehrgang „Tagesmutter am Bauernhof“ bietet eine Zusatzqualifikation für bäuerliche Mütter.



Ein Projekt der burgenländischen Ortsbäuerinnen setzt wichtige Impulse für das Ernährungsverhalten in den Schulen.

Das Projekt „Gemalte LebensLandschaften“ zeigt, dass Bäuerinnen eine Kernkompetenz in Kreativität aufweisen.



### Gemalte LebensLandschaften (LK Tirol)

Landwirtschaft ist ein Begriff mit ziemlich eindeutigen Assoziationen: Wiese, Wald, Milch, Rinder, Heu, Traktor usw. Es mag sein, dass dieses Idealbild mehr und mehr auf Kernbereiche der Produktion reduziert wird. Dennoch erreichen uns diese alten Bilder wieder – auf einer ganz anderen Ebene. Was man mit Landwirtschaft fast nie in Zusammenhang bringt, ist Malerei, wie sie in Ausstellungen mit dem Titel „Gemalte LebensLandschaften“ gezeigt wird. Diese Ausstellungen sind der Beweis, dass die Landwirtschaft und im konkreten Fall die Bäuerinnen, eine Kernkompetenz in Kreativität vorweisen können. Dabei geht eins ins andere über oder nebenher – Betrieb, Kinder, Familie, Malen. Und dort ist der Eingang in die ganz intime Lebenslandschaft, mit ihrer Farben- und Formenwelt. Was man hier zu sehen bekommt, ist die Erlebniswelt der Bäuerinnen, die sich in den Ausstellungen zu Recht als Künstlerinnen bezeichnen dürfen. Zweifelsohne erfahren international bekannte Kulturschaffende mehr Aufmerksamkeit, aber das Authentische, das Emotionale und das Können ist diesen Bäuerinnen ebenso wenig abzusprechen. Denn diese Bilder zeigen eine unglaubliche Bild- und damit Lebenskraft.

Für wie viele bedeutende Künstler bildete das landwirtschaftliche Ambiente den Humus, das Biotop für ihre künstlerische Entwicklung. So etwa für Albin Egger-Lienz, Paul Troger u.a. Das gilt nicht für die Bildende Kunst, sondern auch für die Musik und Literatur. Es gibt viele Möglichkeiten, Einblick in Landschaften und Lebensbereiche zu gewinnen. Man liest Statistiken, Berichte, unternimmt Reisen, kommt mit Einheimischen in Kontakt oder es gelingt über die Kunst. Denn gerade die Kunst ermöglicht den tiefgehendsten Einblick in das Leben, in die Schicksale der Künstler

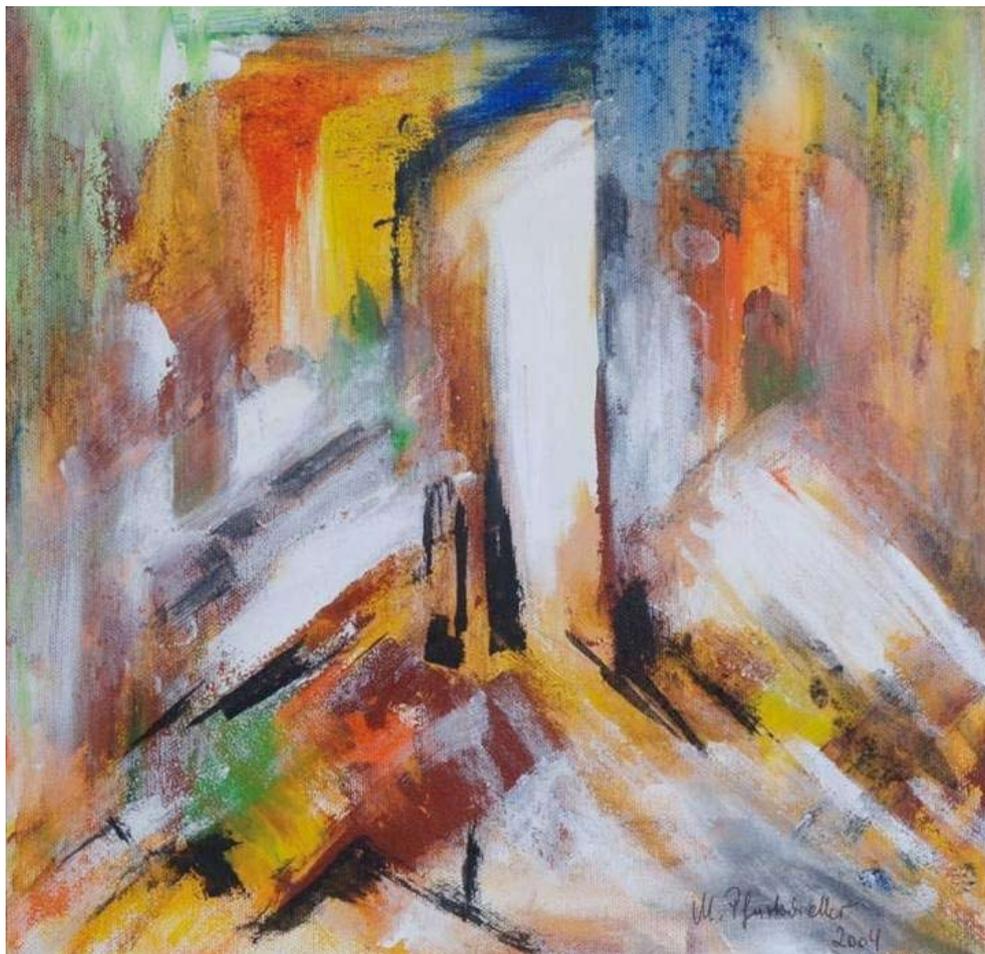
und in diesem Fall der Künstlerinnen, die sich gar nicht als solche begreifen, weil ihr Beruf Bäuerin ist.

Ihre Bilder in Öl, Acryl, Aquarell, Bleistift oder Kohle zeigen ein vom bäuerlichen Dasein gezeichnetes, überzeugtes Leben mit seinen Höhen und Tiefen, geprägt von Schicksalen, von Unsicherheit in Bezug auf die Zukunft ihres Berufs. Von der Liebe zu ihrer Tätigkeit, ohne dieses Leben idealisieren zu wollen, denn dazu sind sie viel zu nüchtern. Das Projekt „Gemalte LebensLandschaften“ mit Ausgangspunkt Tirol ist wie das Öffnen eines Fensters oder noch besser einer Tür in die Lebenszusammenhänge dieser Menschen, in ihre vielfältigen Tätigkeitsbereiche als Bäuerin.

Diese Bilder findet man – bedauerlicherweise – nicht in berühmten Galerien oder Museen. Und es stellt sich die Frage: warum eigentlich nicht?

Aber Kunst unterliegt als Ware der Präsenz und den Marktgesetzen und diese bestimmen den Preis und die Bewertung. Es gibt in dieser Sammlung Arbeiten, die den Markt mit ihrer Qualität wirklich bereichern könnten. Wenn die Malerei, wie überhaupt die Kunst, die Aufgabe hat, Schlüssel zu einem besseren Verständnis des Lebens zu sein und es vielleicht damit auch besser zu bewältigen, dann haben diese Bilder ihre Aufgabe erfüllt. Denn es geht schlicht und einfach um nichts anderes als um das Leben.

Wie Hans Augustin, der Projektleiter von „Gemalte LebensLandschaften“ von der Landwirtschaftskammer Tirol berichtet, hätten ihm Begegnungen mit den Künstlerinnen gezeigt, dass es zwischen Mehrfachanträgen, Milchquoten u.a. noch etwas gebe, das man nicht benennen könne, so etwas wie die Spiritualität der Farben und Formen. „Ich habe



Zwischen Mehrfach-  
anträgen und Milch-  
quoten gebe es noch  
etwas, das man nicht  
benennen könne,  
so etwas wie die  
Spiritualität der Farben  
und Formen  
(Hans Augustin).

Bäuerinnen getroffen, die vor Eifer für ihre Bilder innerlich gebrannt haben und die z.B. verstehen, warum sich ein Maler wie van Gogh das Ohr abgeschnitten hat. Ich habe Einsichten erhalten. Beim Betreten des Hauses, beim Betrachten der Arbeiten, beim Gespräch darüber, wie sie zur Malerei gekommen sind, ihre Erfahrungen mit den Bedingungen zu malen, mit dem Material und welchen Wert und Bedeutung die Malerei für ihr Leben besitzt. Und sie hat Bedeutung. Es war nicht meine Aufgabe zu beurteilen, ob eine Zeichnung, ein Gemälde gut oder schlecht ist, gelungen oder nicht, das wissen sie selber viel besser, sondern wie viel Seele das Bild besitzt. Und das kann ich mit 100 Prozent angeben. Die Bilder sind ein staunenswerter und

großer Beweis für Menschlichkeit und Wärme. Ich danke daher allen Künstlerinnen, gleichgültig ob sie sich selbst als solche bezeichnen wollen, und fordere sie auf, weiterzuarbeiten, die Farbtuben zu öffnen, die Rahmen mit Leinwand zu bespannen und die Hand von der Welt übers Auge bis ins Herz aufs Papier führen zu lassen. Jede Begabung und jedes Talent ist ein Geschenk. Man kann sie nicht kaufen oder verkaufen. Aber wer sie an sich entdeckt, hat die Verpflichtung, sie zu pflegen und zu entwickeln, jede nach ihrer Art, ihrem Gutdünken und Gefühl zum Wohl derer, die daran Freude finden.“ Wir freuen uns, dass die Idee „Bäuerinnen malen Lebenslandschaften“ in allen Bundesländern übernommen wurden.





### Wiener Landfrauen-Perspektiven (LK Wien)

Die Zeiten ändern sich und mit ihnen auch Anforderungen und Aufgaben, die Organisationen und Einzelpersonen zu erfüllen haben.

Darum haben sich „Die Wiener Landfrauen“, die Bäuerinnen, Gärtnerinnen und Weinbauerinnen in der Landwirtschaftskammer Wien entschlossen, ihre Arbeit wieder einmal genau zu reflektieren und die Wertewelten, Zukunftsvorstellungen und Aktivitäten kritisch zu hinterfragen. Leitbild, Ziele und Aufgabenkataloge der Frauenorganisation der Landwirtschaftskammer Wien sind einige Jahre alt, deshalb galt es, sie zu aktualisieren und den derzeitigen Rahmenbedingungen entsprechend zu adaptieren.

Eine Gruppe von engagierten Landfrauen aus allen Gebieten und Sparten der Landwirtschaft Wiens unter expliziter Einbeziehung junger Mitglieder hat sich zum

Ziel gesetzt, „Landfrauen-Perspektiven“ für die kommenden Jahre zu erarbeiten. In Workshops ging es zuerst einmal um eine strategische Positionierung und integrative Vernetzung von Mitgliedern, Initiativen und Projekten. Ein wichtiger Schritt war und ist nach der internen Arbeit und der Implementierung in der Gruppe die Kommunikation nach außen.

Den Wiener Landfrauen liegt auch viel daran, sagen zu können, wofür die Landfrauen in Wien stehen, wer sie sind und was sie sich zu Hauptaufgaben gemacht haben.

Mittelfristig sieht die Frauengruppe ihre Schwerpunkte in folgenden Botschaften:

- Sicherung der wirtschaftlichen Existenz
- Erhaltung des bäuerlichen Wirtschafts- und Erholungsraums
- mehr Frauen in Entscheidungspositionen

Für jede dieser drei Hauptbotschaften



gibt es schriftlich festgelegte Inhalte mit Hintergrundinformation dazu, sodass intern klar feststeht, was darunter zu verstehen ist und wo der Beitrag vonseiten der Wiener Landfrauen angesiedelt ist. Durch diese strategisch auf die Ziele ausgerichtete Arbeit hat sich in der Zwischenzeit eine ganze Reihe von Maßnahmen ergeben, die von den Wiener Landfrauen initiiert und angegangen wurde.

Die Wiener Landfrauen erstellten eine Broschüre über Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten in besonderen Lebenssituationen für bäuerliche Familien unter dem Titel „Mehr Qualität im Leben“.

Beim standardisiert zweimal im Jahr stattfindenden „Präsidentenfrühstück“ mit dem Präsidenten und Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer Wien werden aktuelle Anliegen besprochen. So war etwa im ersten Gespräch dieser Art die Änderung der Wahlordnung zur Landwirtschaftskammerwahl ein Thema, die nunmehr auch mitarbeitenden Familienangehörigen das Wahlrecht sichert und vor allem Frauen und Jugend betraf.

### **Wiener Exkursionsbetriebe**

Auf Initiative der Landfrauen konnte eine Liste mit Exkursionsbetrieben in Wien erstellt werden, wo sich bäuerliche Familien bereit erklären, landwirtschaftliche Laien (Konsumenten) über die Landwirtschaft in Wien und die Produktion und Leistung des eigenen Betriebs zu informieren.

Weiters haben die Wiener Landfrauen vereinbart, sich mindestens dreimal pro Jahr in schriftlicher Form zu einem aktuellen Thema in der Öffentlichkeit zu äußern.

### **Erntedankfest in Wien**

Die Wiener Landfrauen präsentieren als Gruppe die Leistungen und Produkte

der Landwirtschaft in der Großstadt einer nichtagrarischen Öffentlichkeit mindestens dreimal pro Jahr. So nutzen sie alljährlich das Wiener Erntedankfest am Heldenplatz als Plattform für ihre Einsätze als Botschafterinnen für Wiens Landwirtschaft. Die Gruppe kreierte etwa Wiener Bäuerinnenschnitten, den Wiener Gärtnerinnenkuchen und die Wiener Winzerintortorte mit Zutaten aus diesen Sparten und selbstverständlich genauen Rezepten dazu. Im Herbst 2006 stellten die Wiener Landfrauen das neue „Wiener Dirndl“ vor.

Um den Landfrauen selbst ihr Spezial- und Fachwissen in den einzelnen Sparten bewusst zu machen, aber auch um dies öffentlich zu dokumentieren und damit gegebenenfalls Ansprechpartner von Laien oder auch Medien zu sein, wurde eine Spezialistinnenliste erstellt.

Auf Anhieb fanden sich zahlreiche Landfrauen mit umfassendem Wissen aus Theorie und Praxis für die verschiedenen Bereiche wie etwa Gartenbau, Suppengrün, Kräuter, Wein und Weinbau, Ernährung mit heimischen Produkten, Erdäpfel, Äpfel, Getreide, Biolandwirtschaft, Direktvermarktung ...

Natürlich erfolgte im Lauf des Projekts auch eine Überarbeitung von Leitbild und Organisationsrichtlinien, eine Neugestaltung des Logos der Organisation stand ebenfalls zur Diskussion, wurde aber zugunsten eines bundeseinheitlichen Erkennungszeichens nicht umgesetzt.

Den Wiener Landfrauen gehen so wie den Bäuerinnengruppen in allen Bundesländern die Ideen für immer wieder interessante Zukunftsperspektiven nicht aus.



Eine Gruppe engagierter Wiener Landfrauen hat sich zum Ziel gesetzt, „Landfrauen-Perspektiven“ zur integrativen Vernetzung von Mitgliedern, Initiativen und Projekten zu erarbeiten.



## Frauen leben Nachbarschaft (LK Kärnten)

Unter dem Motto „Frauen leben Nachbarschaft“ wurde beim Bundesbezirksbäuerinnenseminar 2002 in Salzburg der Auftakt für eine Vielzahl von Aktivitäten mit den neuen Nachbarn gesetzt.

Österreichs Bäuerinnen haben dabei Ideen entwickelt, wie sie diese Nachbarschaft im Rahmen ihrer Bäuerinnenorganisation mit neuen Ideen und grenzüberschreitenden Projekten beleben können. Im Mittelpunkt stehen dabei die gegenseitige Unterstützung, der Erfahrungsaustausch sowie die Erweiterung des Horizonts, denn schließlich gilt es das „Anderssein“ ganz einfach zu akzeptieren. In der Folge haben die Bäuerinnen in fast allen Bundesländern mit ihren Kolleginnen in den Nachbarländern Kontakt aufgenommen und gemeinsame Veranstaltungen und Projekte entwickelt.

Die Kärntner und steirischen Bäuerinnen haben sich gemeinsam mit den slowenischen Bäuerinnen ein ehrgeiziges und langfristig ausgelegtes Projekt unter dem Titel „Gesundes Genießen“ vorgenommen, das nachhaltig wirkt und allen Beteiligten viel Freude bei der Umsetzung bereitet hat.

Unter Beteiligung der drei Länder und unter Leitung der steirischen Landwirtschaftskammer wurde im Rahmen dieses Interregprojekts in kleinen Arbeitsgruppen konstruktiv zusammengearbeitet. Mittlerweile können die Bäuerinnen bereits auf schöne gemeinsame Erfolge zurückblicken, wie etwa die festlichen Galaabende, zu denen bäuerliche Produkte aller drei Regionen präsentiert und zur Verkostung gereicht wurden. Das Interesse war sehr groß, sowohl von den regionalen Medien als auch von der Bevölkerung. Das gilt auch für das „Kräuterfest“ auf der Remschniggalm bei Leibnitz in der Südsteiermark und für die Veranstaltung „Genuss rund um den

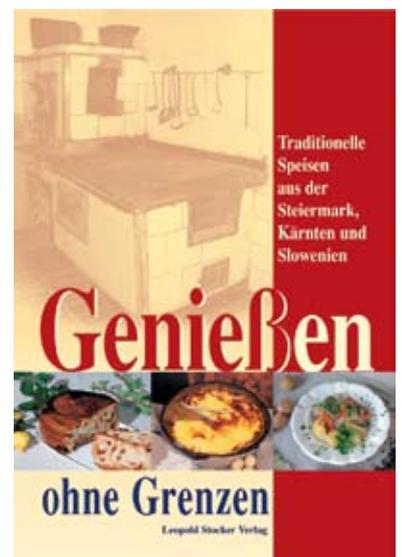
Tisch“ im Stiftshof in Eberndorf im Süden Kärntens. Hier konnten jeweils tausende Bäuerinnen aus den drei Regionen Erfahrungen austauschen, bäuerliche Kultur und Gemeinschaft erleben und Spezialitäten der drei Regionen verkosten.

Der sichtbarste Beweis dieser konstruktiven Zusammenarbeit und eine schöne Dokumentation über regionale Spezialitäten war die Herausgabe eines gemeinsamen Kochbuchs unter dem Titel „Genießen ohne Grenzen“/„Uzivati brez meja“: Bäuerinnen der drei Länder haben die Rezepte von traditionellen Speisen in ihren Regionen erforscht, gesammelt und schriftlich dokumentiert. Im Unterschied zu anderen Kochbüchern finden die Leser hier eine ganze Reihe kompetenter volkskundlicher Kommentare als auch einen Überblick über traditionelle Speisen der drei Regionen auf Basis vorwiegend regionaler bäuerlicher Produkte.

Seit dem vergangenen Jahr haben die Bäuerinnen zwar unter demselben Motto, jedoch mit einem anderen Thema die Zusammenarbeit fortgesetzt: „Der Bauerngarten – Vielfalt mit Tradition“, lautet der neue Themenschwerpunkt der Bäuerinnen in allen drei Regionen. Die Konzepte für die Präsentation wurden gemeinsam erarbeitet und mittlerweile haben in Kärnten, der Steiermark und Slowenien bereits 16 Bäuerinnen ihren Bauerngarten als Schaugarten für Exkursionen und Schulklassen mit großem Erfolg geöffnet.

Die Zielsetzungen der Bäuerinnen sind mit diesen Projekten voll aufgegangen, denn durch die jahrelange Zusammenarbeit haben sich Freundschaften gebildet und Einsichten eröffnet. „Über den Zaun schauen“ konnte Vorurteile abbauen, den Horizont erweitern und den Blick für Neues öffnen und daher werden die Bäuerinnen der Steiermark und Kärntens diesen unspektakulären, jedoch positiven Weg auch in Zukunft weitergehen.

Mit dem Projekt „Frauen leben Nachbarschaft“ haben Österreichs Bäuerinnen viele Kontakte aufgebaut und Veranstaltungen organisiert.



„Gesundes Genießen“ schafft die Basis für die Präsentation bäuerlicher Produkte in Österreich und Slowenien.



Das Bäuerinnenbildungsprogramm in Vorarlberg bietet sowohl erfahrenen Bäuerinnen als auch Quereinsteigerinnen Perspektiven für die Zukunft.

### Bäuerinnenbildungsprogramm (LK Vorarlberg)

**„Neue Chancen, neue Möglichkeiten erschließen sich nur dem, der vorwärts geht, der sich dem Leben öffnet.“**

Um diesem Motto gerecht zu werden, erstellte die Landwirtschaftskammer Vorarlberg gemeinsam mit den Bäuerinnen ein Bildungsprogramm, das sich den aktuellen Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung annahm. Vermutlich war diese Zusammenarbeit auch einer der Gründe für die hohe Akzeptanz dieser Kursreihen.

Ohne Bäuerin läuft gar nichts! Diese Aussage ist im ersten Moment vielleicht ein wenig ungewohnt, aber durchaus berechtigt. Denn aufgrund der Betriebsstruktur – Nebenerwerbsbetriebe – stehen oft die Frauen nicht nur im Mittelpunkt der Familie, sondern auch im Mittelpunkt des Betriebs. So spielen sie auch in diesem Bildungsprogramm die zentrale Rolle. Doch was bietet dieses Bäuerinnenbildungsprogramm?

Fachinformationen, Persönlichkeitsbildung sowie Generationenthemen mit folgenden Inhalten:

1. Tipps für moderne Büroführung
2. Aktuelles aus der Landwirtschaft
3. Rechtliche Aspekte in der Landwirtschaft
4. Was essen wir morgen? Ernährungstrends der Zukunft
5. Rhetorik und Präsentation
6. Bäuerlicher Familienbetrieb – Herausforderung an die Zukunft

Mit diesen interessanten Themen bietet die Bildungsoffensive einerseits für erfahrene Bäuerinnen, andererseits für „Quereinsteigerinnen“ ein entsprechendes Programm.

Eine wichtige Begründung für diese Bildungsoffensive liegt auch darin, dass man nicht nur an die kommenden drei Jahre gedacht hat, sondern sich viel mehr um die Frage gekümmert hat, was wohl sein wird, wenn die Übergangsunterstützungen der EU nicht mehr fließen. Dann wird die Flexibilität der Bauern und Bäuerinnen gefordert sein, und Erfahrungen zeigen, dass diejenigen, die sich an Bildungsprogrammen beteiligen, durch richtige Innovationsschübe gewonnen haben. So zeigt sich wieder, dass landwirtschaftliche Betriebsführer in einer Zeit, in der die Geschwindigkeit der Veränderung ständig zunimmt, neben Fleiß und Arbeitswillen vor allem an ihrer Persönlichkeit, Kreativität und Managementfähigkeit arbeiten müssen. Wobei es auch ein Ziel ist, dass sich Bäuerinnen mehr Freiraum schaffen können, schwierige Lebenssituationen bewusster meistern, die positiven Aspekte des Lebens auf dem Bauernhof wieder erkennen, aktiv das Leben im Dorf mitgestalten, aber auch Lebens- und Arbeitszeit optimaler nutzen können und dadurch überzeugte, mit Freude erfüllte Frauen sind.







## Hauswirtschaftliche Kompetenzen – wichtige Grundlagen für aufgeklärte Konsumenten

Hauswirtschaftliche Grundkenntnisse sollen wieder mehr in das Blickfeld der Öffentlichkeit rücken.

Nachdem nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich in vielen Familien hauswirtschaftliche Grundkenntnisse fehlen bzw. nur mehr teilweise vorhanden sind, wollen Bäuerinnenorganisation und Landfrauenverbände diesen Themenbereich wieder mehr in das Blickfeld der Öffentlichkeit rücken.

„Mangelnde Kenntnisse im Bereich Ernährung können zu gesundheitlichen Problemen führen, wie etwa zu Übergewicht bei Kindern. Darüber hinaus hängt auch die zunehmende Überschuldung

von Privathaushalten mit fehlenden Grundkenntnissen bei der Haushaltsführung zusammen. Aber auch der nachhaltige Einsatz von Ressourcen beginnt bereits im privaten Haushalt. Jedes einzelne Familienmitglied kann viel Zeit und Geld sparen und einen beachtlichen Beitrag zum Umweltschutz leisten. „Wir appellieren daher an Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung, sicherzustellen, dass in der Schulbildung hauswirtschaftliche Kenntnisse wieder aufgenommen werden“, waren sich die österrei-

chische Bundesbäuerin Aloisia Fischer und ihre Kolleginnen Erika Lenz (Deutscher Landfrauenverband) sowie Ruth Streit (Schweizer Landfrauenverband) beim gemeinsamen Treffen mit Frau Dr. Gertraud Pichler, BMLFUW, und Dipl.-Ing. Maria Marksteiner, LK Österreich, in Wien einig.

### **Wissen und Praxis notwendig**

Basiskompetenzen im Bereich Hauswirtschaft, also im Management eines Privathaushalts, sollten wieder Teil der Schulausbildung werden, und zwar nicht nur für Mädchen, sondern auch für Burschen. Dies sei schließlich eine gesellschaftliche Notwendigkeit, denn erst durch die praktische Übung würden lebenslang gültige Verhaltensmuster geprägt.

### **Nachhaltige Konsumententscheidungen**

„Hinzu kommt, dass hauswirtschaftliche Grundkenntnisse auch die Basis für mündige, aufgeklärte Verbraucher sind, die über ihre Konsumententscheidungen weitaus nachhaltiger wirt-

schaftliche Entwicklungen beeinflussen können. Gerade durch unsere große Nähe zur Landwirtschaft wissen wir, dass die hohe Qualität unserer landwirtschaftlichen Produkte nur dann von den Konsumenten erkannt und geschätzt werden kann, wenn sie wissen, was Qualität ausmacht. Nur dann werden sie auch bereit sein, für den Mehrwert einen angemessenen Preis zu zahlen“, ist die deutsche Landfrauenpräsidentin Erika Lenz überzeugt.

Die Landfrauen und Bäuerinnen aus unseren Nachbarländern sehen sich ebenso wie die österreichischen Bäuerinnen als Bindeglied zwischen Landwirtschaft und Konsumenten. Aus diesem Grund setzen sie als überaus glaubwürdige Botschafterinnen für die Konsumenten von morgen entsprechende Schwerpunkte in Schulen und Kindergärten mit Aktionen wie „Schule am Bauernhof“, „Tage der offenen Stalltür“ oder mit ansprechenden Aktionen im Rahmen der „Wochen der Landwirtschaft“.

**Hauswirtschaftliche Kompetenzen sind die Basis für mündige, aufgeklärte Verbraucher.**





## Landfrauen und Ernährung

Der Weltlandfrauentag würdigt die wichtige Rolle der Landfrauen in der Gesellschaft.

Der Weltlandfrauentag am 15. Oktober würdigt die wichtige Rolle der Landfrauen in der Gesellschaft. Für das weltweite Netzwerk von Bäuerinnen und Frauen, die im ländlichen Raum leben, ist dieser Tag Anlass, auf die besondere Lebenssituation der Frauen auf dem Land hinzuweisen.

In den Entwicklungsländern werden zirka 80 Prozent der Lebensmittel von Bäuerinnen produziert. Es sind die Frauen, die unter schwierigen Bedingungen die Versorgung der Familien sicherstellen müssen. Obwohl sie eigenständig ihre Landwirtschaft betreiben, verhindern die gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen vor Ort,

dass die Bäuerinnen z.B. den Zugang zu Landbesitz oder Investitionskrediten erhalten.

Die Landfrauenausschüsse sowohl des internationalen ACWW als auch des europäischen Bauernverbandes (IFAP und COPA) nehmen den Weltlandfrauentag zum Anlass, um auf die besondere Situation der Entwicklungsländer und die Rolle der Landfrauen bei der Ernährungssicherung und beim Umweltschutz hinzuweisen. Ein wichtiger Faktor ist zudem der Zugang zur Bildung, um über neue und effizientere Anbau- und Produktionsweisen die Ernteergebnisse zu verbessern.

Während es in den Entwicklungsländern um die Bekämpfung von Hunger geht, stehen die Industrieländer vor der Situation, dass bei dem großen Lebensmittelangebot eine verstärkte Zunahme von ernährungsbedingten Krankheiten zu verzeichnen ist. Mangelndes Wissen über Herkunft, Inhaltsstoffe und Zubereitungsweisen von Lebensmitteln führen dazu, dass immer mehr Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche unter den gesundheitlichen und sozialen Folgeproblemen von Fehlernährung zu leiden haben. Die Landfrauen als

Bindeglied zwischen Landwirtschaft und Verbrauchern fordern daher, dass Hauswirtschaft wieder als Basiskompetenz breiten Schichten der Bevölkerung vermittelt wird. Dies können erfolgreich nur die Schulen leisten, die über Schulküchen und Schulgärten wichtige Grundlagen für Theorie und Praxis legen. Bundesweit engagieren sich hier die Landfrauen, indem sie nicht nur Schulklassen auf ihre Höfe einladen, sondern auch in den Schulen ihr Wissen über Land- und Hauswirtschaft vermitteln.



## Adressen

**Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen in der Landwirtschaftskammer Österreich**

Schauflergasse 6  
1014 Wien  
Tel.: 01/534 41-85 15

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abt.II 2 – Schule, Bildung und Beratung**

Stubenring 1  
1010 Wien  
Tel.: 01/711 00/68 14

**Landwirtschaftskammer Burgenland**

Esterhazystraße 15  
7001 Eisenstadt  
Tel.: 02682/702

**Landwirtschaftskammer Kärnten**

Museumgasse 5  
9010 Klagenfurt  
Tel.: 0463/58 50

**Landwirtschaftskammer Niederösterreich**

Wiener Straße 64  
3100 St. Pölten  
Tel.: 02742/259

**Landwirtschaftskammer Oberösterreich**

Auf der Gugl 3  
4021 Linz  
Tel.: 0732/69 02

**Landwirtschaftskammer Salzburg**

Maria-Cebotari-Straße 5  
5020 Salzburg  
Tel.: 0662/64 12 48

**Landwirtschaftskammer Steiermark**

Hamerlinggasse 3  
8011 Graz  
Tel.: 0316/80 50

**Landwirtschaftskammer Tirol**

Brixner Straße 1  
6021 Innsbruck  
Tel.: 05/92 92

**Landwirtschaftskammer Vorarlberg**

Montfortstraße 9–11  
6901 Bregenz  
Tel.: 05574/400

**Landwirtschaftskammer Wien**

Gumpendorfer Straße 15  
1060 Wien  
Tel.: 01/587 95 28

**COPA-Landfrauenausschuss**

Rue de Trèves, 61  
1040 Bruxelles

**The Associates CountryWomen of The World (ACWW)**

Mary Sumner House, 24 Tufton Street,  
London SW1P 3RB



